Chem.
135 5

R

R

Einige
Neuentdeckte
Chemisch- Physicalische
Wahrheiten,

denen Kennern der Natur-Lehre
und
Arzeney-Bereitungs-Kunst
zur
Beurtheilung und Anwendung
hingegeben
von

D. Johann Christoph Henckel,
Fürstl. Schwarzburgl. Rath und Leibmedicus
zu Arnstadt.

Leipzig,
bey Christian Gottlob Hilscher,
1769.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Cicero Libro II. Officior. Cap. XV.

Nec ita claudenda eſt res familiaris, ut eam benignitas aperire non poſſit: nec ita reſeranda ut pateat omnibus. Modus adhibeatur isque referatur ad facultates.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hochzuverehrende Kenner der Natur-Lehre und Arzeney-Bereitungs-Kunst.

Ihnen widme ich den Innhalt dieser Blätter als eine Sache, die Sie am besten beurtheilen und weiter anwenden können. Ich habe solchen darum Neuentdeckte Wahrheiten genennet, weil wenigstens mir diese Ueberschrift, mit der Sache am besten überein zu kommen geschienen hat. Da es aber auch möglich ist, daß einige oder alle derselben, vielen unter Ihnen schon alt seyn können, so bitte ich in diesen Falle um Vergebung, aber auch um Unterricht, wo und in welchen Schriften, eben diese Wahrheiten, so oder gründlicher als von mir geschehen ist, abgehandelt worden sind; ich werde solches aufs danckerkenntlichste zu verehren bemühet leben. Sollte ich aber

so glücklich seyn, nur im geringsten was Neues entdeckt zu haben, welches Dero Beyfalles gewürdiget werden könnte; so soll dieses der Lohn meiner Bemühungen seyn, und das Triebrad, solche ferner fortzusetzen, und vielleicht auch bald noch eine kleine Sammlung neuer experimental Beweise meiner jezt bekannt gemachten, Neu entdeckten chemisch physicalischen Wahrheiten nachfolgen zu lassen, von welchen leztern ich noch vorgängig bemerke, daß ich den Innhalt dieser jezigen Schrifft in drey Abschnitte getheilet und im ersten, von denen vier Elementen als Grund-Anfängen aller natürlichen Dinge gehandelt, und ferner gezeiget habe, wie aus solchen die drey prima principia physica ihren Ursprung nehmen, und durch das Astralische Sonnen Licht, täglich ein gewisses Salz Geist Wesen ausgebohren wird, welches saurer Natur zu seyn, seit dem berühmten Becher ohne Grund geglaubet worden ist.

Im zweyten Abschnitte setze ich meine Gedancken und Gründe wieder das

be=

beglaubte Acidum universale aereum et vitriolicum naturale weiter fort und erweise durch zugleich bekannt gemachte und gründlich auseinander gesezte Erfahrungs Versuche, daß weder in der Lufft, noch im Vitriol ein solch saures Salz Geist Wesen anzutreffen sey, als durch Gewalt und mittelst des leuchtenden Brenn-Feuers aus solchen und andern dergleichen Dingen zur Würcklichkeit gebracht zu werden pfleget. Eine von mir entdeckte, aber auch zugleich aufrichtigst mitgetheilete, sehr Natur gemässe destruction des Vitrioles wird erweisen, daß in der That, der Vitriol von Natur, durchaus nicht aus Theilen solcher Art bestehet, in welche derselbe durchs leuchtende Brenn-Feuer wie bekannt ist, zerleget wird.

Weil mir aber, die in ersten und zweyten Abschnitten bekannt gemachten Wahrheiten, eine aus Bechern, Stahlen, Böerhaaven Fr. Hoffmann und andern gelehrten Männern ihren berühmten Schrifften eingesogene Meynung, daß nemlich in Eisen und dessen Vitriol so ein sonder-

 ba-

bares Etwas verborgen liege, welches nicht nur in Chrysopoeia seinen Nuzen habe, sondern auch von überaus medicinalischer Krafft und Nuzbarkeit sey: unterstüzten; der Welt berühmte Nuzen Stahlartiger Gesund-Brunnen aber, der von Jahren zu Jahren immer gemeiner und grösser gemacht wird, mich in leztern noch mehr bevestigte; so habe ich in den dritten Abschnitte dieser Blätter eine bey weiterer Untersuchung des bishergedachten Vorgebens erfundene Eisen oder Stahl-Tincktur bekannt gemacht, die nach allen daselbst angezeigten chemisch physicalischen Probe Beweisen nicht nur als ein wahrhafftig concentrirter Innbegriff aller wesendlich guten Bestandtheile Stahlartiger Gesund-Brunnen befunden wird, sondern auch per Chrysopoeiam erweiset, daß solche Gold erzeugender Art und Natur ist, und ihr dahero mit vielen Scheine der Wahrheit, wie allen Stahlartigen Gesund-Brunnen, die eben das sind, was meine Stahl-Tincktur ist, der sonderbare Nahme eines Trünck-Goldes gege-

gegeben werden könne, wobey ich aber doch vorjezt, dieselbe noch nicht so gar Preißwürdig machen wollen, als insgemein Stahlartige Gesund-Brunnen gemacht zu werden pflegen, welche doch allesamt, das wahre Gute lange nicht so rein und in so angenehmer concentration in sich haben, als solches alles in meiner Stahl-Tincktur angetroffen und vorgefunden wird, ja welche auch noch diesen grossen Vorzug hat, daß solche weder durch Länge der Zeit, noch durch Kälte noch durch Wärme verdirbet, und je älter je besser wird, anerwogen die Stahl-Theile immer zärter in selbiger aufgelöset werden, und eben machet daß solche nach etlichen Jahren, ohne daß sich etwas praecipitiret, die Farbe immer weisser wird.

Wie nun dieses der Haupt-Innhalt dieser kleinen Schrifft ist, durch welche sich der Autor andern Kennern und Liebhabern dieser Art Wahrheiten bekannt, und Ihrer schäzbaren Freundschafft theilhafftig zu machen suchet; als empfiehlet solche Dero

gütig und hochgeneigten Aufnahme mit schuldigster Hochachtung und Ergebenheit

Deroselben

geschrieben zu Arnstadt
in Frühlings Monath
des 1768. Jahres.

Dienst ergebenster

Der Autor.

Erster

Erster Abschnitt.

§. 1.

Ohngeachtet die Meynung **von vier Elementen**, als höchst einfachen Grund Anfängen aller gemischten Körper noch immer vielen Wiederspruch und Zweifel ausgesezet ist, habe ich doch denen die aus andern Gründen mit mir einig sind, solche ferner zubehaupten, meine Gedancken hierüber mitzutheilen nicht unterlassen wollen, sonderlich da ich mehr als einen Grund zu glauben habe, daß solches nicht ohne allen Nuzen seyn wird.

§. 2.

Feuer und **Lufft, Wasser** und **Erde** sind jederzeit die Nahmen gewesen, mit welchen man diese Elementarischen Grund-Anfänge beleget hat. Aristoteles aber war meines Wissens der erste unter denen Weltweisen Heyden, der diese Meynung, in der Natur-Lehre zum Grunde legte. Ohne Zweifel aber hat er, aus der ihm bekannt gewordenen **Göttlich Mosaischen Schöpfungs** Geschichte die Haupt-Veranlas-

sung darzu genommen. Weil aber gleichwohl in gedachter Schöpffungs Geschichte nichts von **Feuer** und **Lufft** stehet, so ists möglich, daß er auch noch andre Veranlassung die ihren Grund in nur blos sinnlichen Begriffen haben, darzu gehabt hat.

§. 3.

Indem uns Moses aber den Chaotischen Urstoff aller von GOtt binnen sechs Schöpffungs Tagen zur Würcklichkeit und in gehörige Natur Ordnung gebrachter Dinge also beschreibet: **daß GOtt** im Anfange Himmel und Erde geschaffen; daß **die Erde** wüste und leer gewesen; daß **eine Finsterniß** auf der Tiefe gelegen, und der Geist GOttes auf **den Wasser** geschwebet habe: so ist ja dieses der offenbareste Beweiß, daß hier dreyerley Elementarischer Grund-Anfänge ausdrücklich gedacht, aber nicht ein Wort von **Feuer** und **Lufft** gesaget wird. Daß aber auch der vierte Elementarische Grund Anfang aller natürlichen Dinge, nemlich **das Elementarische Licht** in vorbeschriebenen Chaotischen Urstoffe verborgen gelegen, sehen wir aus 2. Cor. 4, 6. und Genes. 1, 3. allwo bezeuget wird, daß GOtt am ersten Schöpfungs

fungs Tage, **das Licht aus der Finsterniß hervor zu leuchten geheissen. Da er gesprochen, Es werde Licht.**

§. 4.

Nach der Göttlich Mosaischen Schöpfungs Geschichte, sind also, **Finsterniß** und **Licht, Wasser** und **Erde**, die vier Elementarischen Grund-Anfänge aller natürlichen Dinge. **Licht** und **Finsterniß** die zwey unsichtbaren himmlisch und hyperphysischen; **Wasser** und **Erde** aber die zwey sichtbaren Irrdisch und physischen, und weil die Finsterniß eher als das Licht dieser Welt war, so ist solches auch ohne Zweiffel die Ursache und der Grund, warum das Tage-Alter der Welt, in der Zeit alten Testamentes allemahl durch Abend und Morgen seine Bestimmung erhält, und daß insonderheit auch nach Vollendung eines jeden Tagewerckes GOttes gesaget wird, daß aus Abend und Morgen allemahl ein Tag geworden sey.

§. 5.

Daß ferner unter allen Vertheidigern der Meynung von vier Elementen, über Wasser und Erde nie ein Bemerckungs würdiger

diger

diger Zwist entstanden, ist bekannt. Nur aber in die Meynung von Feuer und Lufft, oder von **Licht** und **Finsterniß**, hat man sich nie recht und so heraus finden können, daß meines Wissens je ein wahrer und überzeugender Vergleich darüber wäre zu Stande gebracht worden: ob man gleich mehr als einmahl darüber gestritten und manches davon geschrieben hat. Ja noch nicht vor dreysig Jahren hies es in denen berühmten Schriften unserer gelehrten Natur-Forscher: *Aer* hactenus inter principia physico Chemica nondum receptus. Quot recipiendum putem. Problema esto, cum Deo et die curatius evolvendum. Ob solches geschehen, und mit welchem Beyfall man dabey sein Glück gemacht, davon ist mir nicht das geringste bekannt worden, wiewohl ich darzu zu gelangen auch nicht alle erforderliche Gelegenheit bisher gehabt habe, aber vielleicht nun Nachricht davon erhalten werde, für welche ich sehr erkenntlich seyn würde und gehorsamst darum bitte.

§. 6.

Daß aber auch die ältesten unserer Natur-Forscher, unter **Feuer** und **Lufft** nie was anderes als **das Elementarische**

Licht

Licht und die Elementarische Finsterniß verstanden, die uns Moses deutlich beschrieben hat, siehet man sehr leicht aus denen Characteribus mit welchen sie die Elementarischen Grund Anfånge aller Dinge überhaupt, und auch insbesondere bezeichnet haben. Denn dem Chaotischen Urstoff aller Dinge haben sie uns durch die hier bey gezeichnete Figur zu erkennen gegeben.

§. 7.

Hingegen haben sie das sogenannte Feuer also △. und die so genannte Lufft so $\triangle$ mit Querstrich. das Wasser so ▽. und die Erde also ▽ mit Querstrich gezeichnet. Wer siehet aber aus diesen Characterisationibus nicht augenblicklich, daß sie den chaotischen Urstoff aller Dinge aus den ewig Unbegreiflichen, dem sie unter einen Circkel vorgestellet der weder Anfang noch Ende hat, hergeleitet haben, und daß uns die Quer-Strichlein durch welche sie die Characteres der Lufft und der Erde, von

denen

denen characteribus des Feuers und Wassers unterschieden haben, lehren sollen, daß ihre so genannte Lufft eben so der gröbere Theil von ihren so genannten Feuer sey, aus welchen es durch eine Scheidung abgesondert worden ist, als wie die Erde auch der gröbere Theil des Elementarischen Wassers sey, welches ebenmäßig durch eine Scheidung von solchen abgesondert worden ist. Dieses nun mit der Göttlich Mosaischen Schöpffungs Geschichte genau verglichen, lehret unwiedersprechlich daß sie aus diesen, ihre ersten Erkenntniß Gründe der Lehre von vier Elementen geschöpffet und unter **Feuer** und **Lufft**, durchaus auch nichts anders als Licht und Finsterniß verstanden haben. Ueber Wasser und Erde aber, ist nie ein Streit gewesen.

§. 8.

Daß aber auch selbst die heilige Schrifft **unter Lufft und der Elementarischen Finsterniß dieser Welt** einerley Sache verstehet, lehret meines Erachtens höchst wahrscheinlich auch dieses, weil die bösen Geister Eph. 2, 2. Fürsten genennet werden, welche NB. **in der Lufft herrscheten**, aber Eph. 6, 12. auch Fürsten heisen, die

in

in der Finsterniß dieser Welt herrscheten. Wie ich nun ferner mit Mose glaube, daß **die Finsterniß** eben so wie die Lufft nach Meynung unserer Natur-Forscher unter den Himmel sey, und den Sublunarischen Raum unseres Welt-Systems a coelo usque ad centrum globi nostri terraquaei erfülle, und also unter den Himmel sey: also saget auch die Schrifft Eph. 6, 12. daß die in der Lufft und in der Finsterniß dieser Welt als Fürsten herrschende böse Geister auch NB. unter den Himmel wären.

§. 9.

Da ferner die Mosaische Schöpffungs Geschichte, in Beschreibung des zweyten Tage-Werckes GOttes einer Scheidung solcher Wasser gedencket, die nothwendig von den Wassern des dritten Tage-Werckes unterschieden sind, weil letztere in ihrer Versammlung Meer genennet, jene aber in Wasser über der Veste, und in Wasser unter der Veste eingetheilet worden sind, so ist offenbar, daß **unter dem Wasser über der Veste nichts anders als das Elementarische Licht, unter dem Wasser unter der Veste aber nichts als die Elementarische Finsterniß** verstanden wer-

werden könne. Dieses nun in Betrachtung gezogen erweiset abermahls sehr wahrscheinlich, daß **Lufft** und die **Elementarische Finsterniß** in der That nichts anders als einerley Element seyn können.

§. 10.

Da endlich auch die Elementarische Finsterniß alle diejenigen Eigenschafften an sich haben kan, welche an der Lufft entdecket und wahrgenommen werden, und darinnen bestehen, daß sie ein Wesen ist, welches von jeden Licht durchdrungen und erleuchtet werden kan, und eine solche elastische Krafft hat, die auf mehr als einerley Art ausgedehnet und zusammen gepresset werden kan; die in der Tiefe des Raumes unseres sublunarischen Welt-Systemes dick und schwerer als in der höhern Ausdehnung desselben ist, alles dieses aber auch bey der Elementarischen Finsterniß statt findet und mit weit mehrern Gründen dargethan werden kan; so sehe ich in der That keinen Grund ein, der erhebliche Schwierigkeit machen sollte, die Elementarische Finsterniß statt der Lufft, wie das Elementarische Licht statt den Feuer anzunehmen. Von denen Ursachen aber die mich bewegen, diese Neuerung so in Ernst zu

be-

behaupten, halte ich nicht nöthig eben ein mehreres anzuführen, als aus bekannt gemachten Entdeckungen in dieser Schrifft von selbsten erhellet.

§. 11.

Insgemein glaubet man, daß das Sonnen-Licht die Krafft habe, danckle Cörper zu erleuchten und kalte zu erwärmen, und dieses ist auch eine Sache, die mit der Erfahrung genau überein zu kommen scheinet, aus was vor Gründen aber solches geschiehet, darüber sind gleichwohl die Meynungen getheilet, von welchen allen ich nur zwey anführen will, die ihr Beziehen auf die Erwärmungs-Krafft desselben haben.

§. 12.

Einige halten mit vieler Gewißheit dafür, das Sonnen-Licht habe diese Krafft in sich selbst und alleine, ohne Rücksicht auf andere dabey concurrirende Mittel-Ursachen zunehmen, ohngeachtet die Erfahrung jedermann lehret, daß danckle und schwarze Körper, weit mehr als weiße und glänzende von der Sonnen Lichte erwärmet werden, allein! das Wort *Repercussion*, hat hier, ein, in Ernst zu verzeihendes Blendwerck

gemacht, um aber nicht von den Vorgeben derer abzukommen, welche die erwärmende Krafft allein in den Sonnen-Lichte suchen und behaupten; so geben sie vor, daß die ausströhmenden Strahlen des Sonnen-Lichtes, in Absicht des weiten Abstandes der Sonne von unsern Welt-Körper, gleichsam auseinander gehend wären, so wie uns ohngefehr die Mahler diese Sache vorstellig machen, welche ausgebreiteten Strahlen aber durch Spiegel und Brenn-Gläßer wieder concentriret, und also die, dem Sonnen-Licht wesendlich oder natürlich eigenseyende Erwärmungs-Krafft wieder in ihren Natur-Punckt zusammen gebracht werden könnten, die alsdenn aufs unwiedersprechlichste erwiesen, welch ein Feurigbrennendes Licht die Sonne selbst seyn müste, weil ein so kleiner Punckt derselben, schon so bewunderungs volle Krafft und Würckung habe. Ja es hat sich einer dieser Meynung ergebener vernehmen lassen, daß es was sehr leichtes sey, genau bestimmen zu können, wie nahe man der Sonne kommen müste, wo in einen Punckt oder Raume, ihres Lichtes der eben so gros als der Fokus eines gewissen Brennglaßes oder Spiegels wäre, ohne Brenn-Glas eben so viel erwärmend

und brennende Feuers-Krafft angetroffen würde, als hier auf der Erde durch ein Brenn-Glas oder Brenn-Spiegel zuwege gebracht werden könnte. Welche Meynung sehr wahrscheinlich ist, und ich gern annehmen würde, wenn solche nur durch andere darzu gehörige Erfahrungen und Wahrheiten nothdürfftig unterstützet worden wäre, oder werden könnte, welches aber meines Wissens weder geschehen ist, noch geschehen kan, anerwogen Wahrheiten a priori, und Erfahrungen a posteriori dagegen streiten. Was die a priori dagegen streitende Wahrheiten betrifft, so ist es ohnmöglich, daß das Elementarische Licht, als ein höchst einfacher Grund-Anfang auser seiner Erleuchtungs-Krafft auch noch eine andre, nemlich die erwärmende und brennende haben sollte. Denn da man ungemein viele Dinge hat, welche brennen und erwärmen und doch nicht leuchten; in Gegentheil auch viele welche leuchten und doch nicht erwärmen noch brennen: so siehet man ja, daß brennen und leuchten nicht nothwendig zusammen gehörige Eigenschafften sind, sondern gar wohl von einander geschieden, und eines ohne das andre seyn kan, und daß folglich das Leuchten, seinen Grund in einen andern,

und das Erwärmen oder Brennen wieder in einen andern seinen Grund haben muß; Wenn wir daher ein Ding sehen welches erleuchtend und erwärmend oder brennender Natur zugleich ist, so ist ja wohl auch nichts gewisser als dieses, daß ein solches Ding, aus Theilen solcher Art bestehen müsse, in deren einigen die Erleuchtungs-Krafft in andern aber die Erwärmungs-Krafft gegründet ist, da nun das leuchtende Brenn-Feuer ein Ding von dieser Art ist, so schlüsset man mit recht, daß das leuchtende Brenn-Feuer seinen Grund in solchen Dingen habe, die aus Theilen von verschiedener Art zusammen gesetzet sind. Da nun aber ein Element ein höchst einfacher Grund-Anfang ist, so kan folglich das leuchtende Brenn-Feuer kein Element seyn. Wenn nun das Astralische Sonnen-Licht von Natur auch ein dergleichen leuchtendes Brenn-Feuer wäre, so folgte, daß es seinen Grund in einen Dinge haben müste, welches aus Theilen von verschiedener Art zusammen gesezet wäre, da nun die Sonne der Grund des Astral-Lichtes ist, so müste folglich die Sonne ein gemischtes Wesen seyn, welches aus Theilen von verschiedener Art bestünde, aber welche Folgen würden unwiedersprech-

lich

lich daraus flüssen, wenn dieses zugegeben würde? Doch hievon genug, denn die Erfahrung lehret, daß obgleich der Kramer- und Küchen-Schwefel die Fähigkeit hat, durchs kleineste Fünckgen einer solchen Feuer-Materie, die aus leuchtend und brennlichen Theilen zugleich bestehet, aufs allerleichteste entzündet zu werden, es doch auf keinerley Weise möglich ist, solchen durchs Sonnen-Licht zu entzünden, wenn man auch die allerbesten Brenn-Gläßer und Brenn-Spiegel darzu anwendet. Da man ferner weiß, daß das Wasser das Gegentheil vom Brenn-Feuer ist, und daß dessen Menge ein jedes Brenn-Feuer auslöschet, oder in solchen die brennlichen Feuer-Theile ausgelöschet werden, wie ein jeder das Experiment mit einer glühenden Kohle und einen glühend gemachten Stück Eisen gleich machen kan: wie kommt es denn, daß des Sonnen-Lichtes angebliche Brenn-Krafft nicht vermindert sondern vermehret wird, wenn es durch eine große mit Eiskalten Wasser erfüllete Bouteille scheinet, und auser derselben sich in einen focum concentriret, der so gut erwärmet und brennet, als wenn ein eben dergleichen focus des Sonnen-Lichtes durch einen Hol-Spiegel gemacht wird? Ja wie

kömmt es, daß der allerdünneste Flohr über ein Brenn-Glas gehänget, der nur die allergeringste Behinderung des Lichtes verursachet, weit mehr die Entzündungs-Krafft behindert, als das erstaunendste quantum Wasser? Lehret dieses alles nicht handgreiflich, daß die das Sonnen-Licht bekleidende Wärme, den Sonnen-Licht nicht wesendlich noch natürlich sondern nur zufällig beywohne, und die Ursache derselben nicht unmittelbar in der Sonne oder in denen von derselben aus flüssenden Lichtstrahlen, sondern in unsichtbar concurrirenden Mittel-Ursachen aufgesuchet werden müsse?

§. 13.

Da ferner bekannt ist, daß, je höher die Gebürge unseres Welt-Körpers sind, und jemehr sich deren Spizen den Sonnen-Lichte nähern, je weniger äusert sich daselbst, die dem Sonnen-Lichte ganz ohne Grund natürlich zugeeignete Erwärmungs-Krafft; anerwogen man schon in Italien, Tyrol und Schweiz solche Gebürge antrifft, auf deren Häuptern, der in der Wärme so gar leicht zerschmelzliche Schnee, entweder gar niemahlen oder doch nur späth in denen allerheißesten Sommer-Tagen zerschmelzet.

Ja diejenigen Natur-Forscher, welche sich die Welt zugleich durch Reisen bekannt gemacht haben, versichern uns, daß nicht nur in Canarien ein Gebürge der Pico genannt seyn, und auch andre seines gleichen anderweitig angetroffen werden sollen, deren Höhen, wegen Mangel der Lufft, ohne künstliche Beyhülffe andrer darzu nöthigen Mittel von Menschen nicht wohl erstiegen werden könne, und eben daselbst wegen mangelnder Lufft, das Sonnen-Licht auch durch die besten Brenn-Gläser und Brenn-Spiegel keine actuelle Wärme mehr gebe. Dieses nun noch darzu genommen, daß in einen Lufftleeren Raume, den man sich mittelst einer Anthlia pnevmatica sehr leicht verschaffen kan, kein Brenn-Feuer, zur Würcklichkeit gebracht werden kan, wie die Erfahrung lehret, so folgt ja offenbahr, daß die, das Sonnen-Licht insgemein bekleidende Wärme, nicht von den Sonnen-Lichte, sondern von einer andern zugleich concurrirenden Ursache abhänge. Da man nun hierbey der so genannten Elementarischen Lufft noch sehr vieles zuzuschreiben pfleget, auch daraus sehr wahrscheinlich wird, daß je dicker und schwerer die Lufft in duncklen und tiefen Thälern ist, je stärcker äusert

sich daselbst auch die Wärme, wenn solche Thäler von der Sonne aufs stärckste durchleuchtet, und die in derselben befindliche Lufft mit so vielen Licht-Theilen angeschwängert wird, als solche anzunehmen fähig ist, die blosen Lufft-Theile aber wie man sich dieselbe insgemein vorstellet, nicht den Grund der Erwärmungs-Krafft in sich haben können, auch daraus wohl schwerlich jemand wird erweislich machen; ich aber auch schon in voraus vest gesetzet habe, daß die angegebene Lufft nichts anders als die Elementarische Finsterniß selbst sey, und ich ferner auch keinen Grund des Wiederspruches finde, warum man nicht von dieser, alles das, eben so sagen und behaupten könne, was man von der Lufft zu sagen weiß, daß solche nemlich in der Tiefe unsers sublunarischen Welt-Raumes dicker und schwerer als in der höhern Ausdähnung sey, daß sie sich erleuchten, erwärmen und ausdähnen, verdunckeln, erkälten und zusammen pressen lasse, und was dergleichen mehr ist, so ist es mir überaus wahrscheinlich vorgekommen, zu glauben, daß die Elementarische Finsterniß der unsichtbar concurrirende Haupt-Grund sey, in welchen die Mittel-Ursachen der, das Sonnen-Licht

insge-

insgemein bekleidenden Wärme aufgesuchet werden müssen. Und wenn ich mich in Chemisch Physicalische Erfahrungen und Versuche weitläufftig einlassen sollte, würde ich dieses aufs unwiedersprechlichste erweisen und darthun, da ich diese geringe Schrifft aber solchen Lesern zur Beurtheilung und Anwendung hingegeben habe, die das hieher gehörige, so wohl aus dem Zusammenhange aller bekannt gemachten Erfahrungen schlüssen, und mein Vorgeben gründlich durchschauen können, und sonst auch schon mehr Erfahrungen haben können als ich selbst, so bitte ich nur vorerst meine gleich jezt in der Folge bekannt zumachende Meynung von der so genannten Entstehungs-Art und wahren Beschaffenheit derer Dinge, in Betrachtung zu ziehen. Die man Principia physica nennet, und daß das Principium sulphureum als der Haupt-Grund aller Erwärmung und Brennlichkeit hauptsächlich den Raum unseres Globi terraquaei, das Principium mercuriale aber insbesondere die äuserliche Ausdähnung dieses sublunarischen Welt-Raumes erfülle, daß das Principium sulphureum sich durchs Wasser am reichlichsten ins Pflanzen Reich begebe, und diesen eben die brennliche Er-

wärmungs-Krafft ertheile, welche in diesen Reiche allein in grösten Ueberflusse angetroffen wird, da in Gegentheil das Principium mercuriale mehr in Regno Atmosphaerico angetroffen wird, und der Haupt-Grund aller meteorum ist; und denen Dingen des Thier-Reiches, insonderheit Othen, Licht und Lebens-Krafft giebt; per digestionem et concoctionem Astralem aber, allen Dingen des Pflanzen Reiches, Annehmlichkeit und Süßigkeit, in Geschmack, Geruch und Farbe ertheilet, insonderheit aber macht, daß das Principium sulphureum in diesen Reichen, nicht nur brennend und erwärmend, sondern auch zugleich erleuchtender Natur, Art und Eigenschafft ist. Welches alles durch ein nur mittelmäßig tiefes Nachdencken leicht durchschauet werden kan, sonderlich wenn man bemerckt was zu allen Zeiten des Jahres hindurch vorzüglich in jeden Natur-Reiche besonders geschiehet, wie vielen Antheil ein jedes Principium physicum an allen und jeden insbesondere haben kan, und wie viele Vorzüge an Licht und Lebens-Krafft diejenigen Dinge, die zur Erreichung ihrer Vollkommenheit einer langen Astral digestion und concoction genüssen, vor denen

haben,

haben, die geschwind und frühzeitig entstehen, bald aber auch wieder vergehen, und was dergleichen weiter ist. Sonderlich wird man in Aufsuchung der wahren Gründe; warum z. E. der Kramer-Schwefel durchs blose Sonnen-Licht nicht entzündet; der bekannte Pyrophorus durch die feuchteste Lufft am leichtesten in Gluth gesezt wird; und der Phosphorus in denen dunckelsten Oertern am hellesten leuchtet, sich eine überaus große Stärcke sammlen, in allen bisher noch dunckel gebliebenen Natur-Warheiten weiter zusehen, als bisher nicht geschehen können.

§. 14.

Dieses alles nun voraus gesetzt, ist meine Meynung, in Ernste zu behaupten, daß in wesendlicher Vereinigung, des Elementarischen Lichtes mit der Elementarisch Glasartigen Erde das erste Principium Mercuriale Physicum: in wesendlicher Vereinigung der Elementarischen Finsterniß mit der Elementarisch Kalckartigen Erde das andere Principium Physicum nämlich das Sulphureum. Und durch Vereinigung beyder mit mehr Elementarischer Erde in Elementarischen Wasser ein Salz-Geist Wesen

als

als das dritte Principium physicum nemlich das Salinum, welches Sal, Sulphur und Mercurius zugleich ist, ausgebohren werde und bestehe. Von welchen leztern allgemeiner Nuzbarkeit, mir sehr wahrscheinlich ist, daß es allen in Regno Atmosphaerico erscheinenden; = allen im Erd = und Wasser-Reich entstehenden; = allen im Pflanzen-Reich wachsenden; = allen im Thier = Reich sinnlich Lebenden = Dingen, einen jeden Secundum Ideam Specificam Seminalem seine Entstehung und Vermehrungs = Krafft ertheile, folglich aber auch gleiche Verhältniß zu allen edlen und unedlen Steinen, Metallen und Bergarten habe, und also sehr wahrscheinlich auch eine Quelle einer gemeinnüzigen Vniversal-Medicin genennet werden könne. Da ferner in der Mosaischen Schöpffungs = Geschichte gelehret wird, daß GOtt die am ersten Tage zur Würcklichkeit gebrachten **zwey ersten Grund = Anfänge** nemlich **das Elementarische Licht, und die Elementarische Finsterniß Tag und Nacht** genennet habe, und in Beschreibung des vierten Tagewerckes von **Sonne und Mond** gesaget wird, daß jene, als das **große Licht den Tag,** das ist, das **Elementarische Licht:** dieser aber als das

kleinere

kleinere Licht, die Nacht das ist, die Elementarische Finsterniß regieren, das ist, austheilen und in gehörigen Anwand bringen, und dadurch, Zeichen und Zeiten, Tage und Jahre, auf unserer Körper-Welt geben sollten, und dieses alles Krafft ihres geordneten Laufes und Scheines geschiehet und verrichtet wird, so ist es mir sehr wahrscheinlich zu glauben, daß Sonne und Mond wo nicht Gebährer des Principii Mercurialis et Sulphurei, doch gewiß Gebährer des Principii Salini sind, welches Sal, Sulphur und Mercurius zugleich ist; und daß folglich meine bisher vorgetragenen Gedancken und Meynungen, die genaueste Uebereinstimmung mit denen haben, welche uns nicht nur der gröste sondern auch der älteste Natur-Forscher unter allen, nemlich Hermes Trismegistus in seiner Schmaragdinischen Tafel in folgenden Grund-Wahrheiten bekannt gemacht, da er also geschrieben.

1) Vere, non ficte, certo, verissimeque ajo;

2) Inferiora hæc, (das ist die Elementarische Finsterniß welche die Tiefe des sublunarischen Raumes usque ad centrum Globi nostri terraquaei erfüllet) cum

cum ſuperioribus illis (das iſt mit **den Elementariſchen Licht**, welches über der Veſte des Himmels am zweyten Schöpfungs Tage ſeine Beſtimmung erhalten hat.) iſtaque cum iis viciſſim vires ſociant ut producant rem unam omnium mirificiſſimam. (das iſt das allgemeinnüzige **Geiſt Salz Weſen**, welches Sal, Sulphur und Mercurius zugleich iſt.)

3) Ac quemadmodum cuncta educta ex uno fuere Verbo Dei unius (verglichen mit Joh. 1, 1. 2. 3.) Sic omnes quoque ex hæc una re generantur diſpoſitione naturae. (das iſt, wie ich mich ausgedrückt Secundum Ideam Specificam Seminalem eines jeden.)

4) Patrem ea habet Solem, matrem Lunam: ab aere quaſi in utero geſtatur (quaſi, offenbarer Beweiß, daß ſich Hermes auch nicht recht in die Lufft, welche ich die **Elementariſche Finſterniß** nenne, hat finden können) nutritur a terra, (der **Elementariſchen Erde** nemlich **in dem Elementariſchen Waſſer**, die nach 2. Petr. 3, 5. **aus Waſſer in Waſſer durch GOttes Wort beſtanden iſt.**)

5) Cau-

5) Causa omnis perfectionis ea est, per universum hoc;

6) Ad Summam ipsa perfectionem virium pervenit, si redierit in humum (das ist, wenn dieses allgemein nützige Salz Geist Wesen, welches Sal, Sulphur und Mercurius zugleich ist, auf und in unsern sichtbaren Welt-Körper kömmt, und in einen jeden Dinge desselben secundum ideam specificam seminalem eines jeden wird, was es seyn und werden kan.)

§. 15.

Ob nun aber dieses gemeinnüzige universal Salz-Geist Wesen saurer Natur und von der Art sey, als es seit dem großen **Bechern** von denen mehresten beglaubet wird, dieses werde ich in dem zweyten Abschnitte weiter in Betrachtung ziehen; wie vieles aber der sehr bekannte Sendivog aus solchen gemacht hat, ersiehet man aus folgender bekannten Stelle seiner Schrifften, da er von denselben also geschrieben: Est in aere vitae cibus occultus, quem nos rorem de nocte, de die vero aquam rarefactam vocamus: cujus spiritus invisibilis congelatus, melior est quam universa terra. Wie denn auch ein gleiches aus beygefügten schemate und

denen

denen darunter stehenden obgleich schlechten doch wahren Versen ersehen wird.

4. Elementen.	3. Anfangen	2. Saamen.	1. Frucht.
Licht △	Mercurius ☿	Mänlich ☉	
Finsterniß 🜁			
Wasser ▽	Sulphur 🜍		Tinctur ♁
Erde 🜃	Sal ⊖	Weiblich ☽	

Wer diese Tafel recht versteht,
Sieht wie eins aus den andern geht.
Wie alles steckt in G'vierter Zahl,
Derer Elementen überal.
Daraus erst 3. Anfäng entspringen,
Die 2. Geschlechter herfür bringen.
Männlich, Weiblich von Sonn und Mond.
Woraus nun wächst der Weisen Sohn.
Dem ist nichts auf der Welt mehr gleich.
Denn er übertrifft all Königreich.

Zwey.

Zweyter Abschnitt.

§. 16.

Da ich in dem ersten Abschnitte meine Gedancken von denen Elementen vorgetragen und gezeiget habe, wie nach meiner Meynung, aus solchen die von unsern Vorfahren behaupteten drey Principia Physica als mixta prima ihren Ursprung nehmen, durch Sonne und Mond aber täglich, ein gewisses Salz-Geist Wesen ausgebohren werde, welches Sal, Sulphur und Mercurius zugleich sey, und von vielen nicht ohne Grund die Seele der Welt, oder der allgemeine Welt-Geist genennet wird; so wende ich mich nun zur nähern Betrachtung eines Dinges, von welchen ich glaube, daß es seit dem großen Becher ohne Grund ein Acidum aereum genennet und von denselben behauptet worden ist, daß es von eben so saurer Art und Natur sey, als derjenige saure Salz und corrosivische Feuer-Geist ist, der durch Gewalt des Feuers, aus Vitriol, Schwefel und andern dergleichen Dingen heraus gebracht

wird, und allen bekannt ist, die nur einige Kenntniß, von der Physicalischen Chemie haben.

§. 17.

Man vergebe mir, daß ich mich unterstehe eine Sache in Zweiffel zu ziehen, die man seit einen Jahrhunderte für so begründet angesehen hat, welche eine Meynung zu nennen, schon den grösten Aufstand und Wiederspruch erregen kan. Doch da ich zum voraus versichere, daß ich nichts sagen will, von welchen ich mir nicht getrauete einen solchen Erweis zu führen und zugleich anzuzeigen, dem ein jeder mittelmäsiger Chemicus gleich nachmachen, und sich also gleich selbst von der Wahrheit meines Vorgebens Sinnlich überzeugen kan; als hoffe ich, daß man bis dahin mit mir Gedult tragen und mich hören wird.

§. 18.

Eine neuerlich von mir entdeckte, und in wenig Stunden verrichtete, auch so viel als gar nichts kostende, destruction oder radicale Auflösung des Vitrioles, in alle seine unähnlichen Bestand-Theile, die ich bald anführen, gründlich beschreiben und weiter beweisen werde; wird freilich die bisher

her von denselben gehegete Meynung wanckend machen, und also den Grund aller darauf gebaueten Lehren untergraben; allein! ist es denn nicht besser zur Erkenntnüß der Wahrheit zu kommen als länger in Irrthume bleiben, welches leztere nichts als Schaden und Nachtheil gebähren kan? Seit **Bechern** ist wie bekannt, meines Wissens, durchgehends geglaubet worden, daß der **Vitriol ein** martialisch **oder** venerisches **Metall Salz sey, welches aus Wasser, einer von beyden vorgedachten Metallen, metallischen Erde, und dem** Acido universali **so jene Erden aufgelöset und in Gestalt eines Salzes darstelle, bestehe.** Ja, in Behauptung dieses Vorgebens, und in Gründung auf den bey vielen Dingen wahr seyenden Saz, **daß ein gemischeter Körper aus Theilen solcher Art bestehe, in welche derselbe zerleget werden könne,** hat man so gar veste gesezt, daß zum Beyspiel 16. Pfund grüner und seine natürliche Feuchtigkeit habender Vitriol bestehe: aus

8. Pfund gemeinen und solchen Wasser welches durchs blose und völlige Auftrocknen, bis der Vitriol in ein Mehl-Pulver zerfället davon gehet;

 24. Loth

— „ 24. Loth solchen Phlegmate, welches allein durchs Feuer in der destillation, davon geschieden werden könnte, und insgemein Ros Vitrioli genennet würde;

— „ 8. Loth eines Schwefelicht flüchtigen Spiritusses;

1 u. ½ Pfund bekannt sauren und corrosivischen Vitriol Geist und Oehle;

4 u. ½ Pfund Feuer beständig sauren Salze, so mit Wasser aus den Capite mortuo gelauget werden könnte; und

1. Pfund einer metallischen Eisen oder Kupffer-Erde die bey der elixivation zurücke bleibe.

Summa 16. Pfund.

§. 19.

Da nun angezeigte Dinge und Theile wahrhafftig alle, durchs Feuer aus Vitriol geschieden werden können, so offt man die gemachte Versuche gleichartig wiederholet, so konnte freilich niemanden leicht ein Zweifel einfallen daß sich die Sache auch anders verhalten könnte; ja als man die durchs Auftrocknen vom Vitriol hinweg gegangenen

nen Wasser-Theile, und diejenigen durchs Feuer davon geschiedene sauern Salz-Geister wieder mit einander vereinigte und auf reine Eisen Feil-Spåne goß, und jene diese auflösten, und man also durch Kunst, wieder ein und eben dergleichen Vitriol, Crystallen artig erhielt, als man vorhero gehabt, und man aus diesen, destillando durchs Feuer, eben dergleichen Dinge und Theile wieder erlangte, aus welchen man diesen durch Kunst bereiteten Vitriol verfertiget hatte; so wurde man nun so wohl per diacrisin als Syncrisin, wie man redet, absolut überzeuget, daß der **Vitriol** wahrhafftig **aus Theilen solcher Art bestünde, in welche derselbe durchs Feuer nicht nur zerleget, sondern durch Kunst auch in** integrum **wieder hergestellet werden könnte,** und folglich wahrhafftig ein solches mineral Salz sey, welches aus Wasser, einer metallischen Erde, die naturali modo durchs Acidum universale aereum, so demjenigen gleich sey, welches destillando per ignem aus dem Vitriol erlanget würde, und dessen saurer Geist und Oehl heiset, aufgelöset worden bestehe. Da endlich drittens die Erfahrung lehrte; daß wenn ein wahres und stark im Feuer ausgeglühetes Alcali lange in

freyer Lufft stehet, in demselben ein eben dergleichen Mittel-Salz progeneriret würde, welches demjenigen gleich sey, so aus dem sauren Vitriol-Oehl und dessen Geiste und einen ebenmäßigen Alcali bereitet wird, und auch entstehet, wenn eine dergleichen Alcalische Lauge mit einer Vitriol Solution gehörig und wie bekannt saturiret wird; so glaubte man sich nun völlig auser allen nur möglichen Wiederspruch gesezt zu sehen und mit völliger Gewißheit behaupten zu können, daß so wohl **in der Lufft,** als **in Vitriole,** ein eben dergleichen **saurer Salz-Geist** angetroffen werde, als derjenige ist, der per torturam ignis aus den Vitriol erlanget wird, und dessen Geist und Oehl heiset. Wie man denn gleichartig auf sehr viel andre und ähnliche Dinge mehr schloß, mit welchen ich mich aber Kürze halber nicht weiter einlassen kan, sondern solches nachdenckenden Lesern durch Anwendung dessen, was ich nun weiter von Vitriol sagen werde, überlassen muß, und von solchen selbst besser entwickelt werden kan. Angezeigtes nun voraus gesezt, behaupte ich von allen, durch hier beygefügte Erfahrungs-Beweise, gerade das Gegentheil, insonderheit aber dieses; daß weder **in der Lufft**

noch in den Vitriol von Natur ein solch saurer Salz Geist, als der saure Vitriol = Geist und Oehl ist, so per torturam ignis zur Würcklichkeit gebracht wird, durchaus nicht anzutreffen sey; sondern daß dasjenige Geist=Wesen, welches sich in der Lufft befindet und im Vitriol gehäufet oder in concentrirter Menge angetroffen wird, nichts anders, als ein ganz ohne Geruch und ohne Geschmack seyendes flüchtig, elastisch aetherisches Geist = Wesen sey, und daß übrigens der Vitriol ein solch Geheimnis volles Mineral und Metall=Salz sey, welches aus einer großen Menge gemeinen Wasser, einen flüchtig elastisch aetherischen, ohne Geruch und ohne Geschmack seyenden Geiste bestehet, der vermittelst einer Solarisch Elementarischen Erde, in Vereinigung mit einer gröberen und irdischen Eisen oder Kupffer metallischen Erde zu einen solchen Salze ausgebohren worden, welches einen jeden unter den Nahmen des Vitrioles bekannt ist. Dieses mein Vorgeben aber, nun auch der That nach vor Augen zulegen, insonderheit aber diejenige Erde welche ich die Elementarische genennet und Solarischer Natur zu seyn

deswegen behauptet habe, weil sie dem Auge allemahl als das feinste Natur Gold dargestellet werden kan, darzu ist das brennlich leuchtende Küchen-Feuer, ein viel zu inædequates Scheidungs Mittel. Anerwogen das im Vitriol von Natur befindliche Geist-Wesen, und die mit solchen vereinigte Erden, von solcher Art und Eigenschafft sind, daß solche mit einer grossen Menge gewisser Theile des leuchtenden Brenn-Feuers ungemein leicht, wie ich unten beweisen werde, angeschwängert werden können, welche eben denselben hernach seine bewunderungs volle Fixitæt, Säure und corrosivische Auflösungs-Krafft ertheilen, und zugleich auser Wiederspruch sezen, daß alle durchs Feuer zur Würcklichkeit kommende sauere und corrosivische Salz-Theile des Vitrioles, mehr durchs Feuer erzeugete producta artis, als educta naturae sind.

§. 20.

Ein ganz ander hieher gehöriges zerlegungs Mittel ist aber das Wasser, um den Vitriol in alle seine unähnlichen Bestandtheile aufzulösen, maasen mittelst solchen, die Vereinigungs-Bande derselben in und unter einander, dergestalt gelockert und

und aufgelöset werden können, daß binnen wenig Stunden, ein jeder Theil dem andern verlässet, bis endlich das ganze mixtum dergestalt auseinander fället, daß ein jeder Theil von dem andern, wo er bleibt, oder hinkomt und eigentlich beschaffen ist, genau gesehen und beurtheilet werden kan, und eine sehr artige, leichte und so wenig als nichts kostende Arbeit ist, welche uns gleichwohl vieles lehren, und aus überaus vielen Schwierigkeiten heraus helfen kan. Da aber hiezu nicht nur ein großes, sondern auch ein gewiß bestimmtes quantum Wasser gehöret, und nicht alle Wasser von gleicher Qualität, Eigenschafft und Verhältniß sind, indem Regen, Schnee und Fluß-Wasser mehr mit dem Elementarischen Licht, und einer himmlisch solarischen Erde oder dem Principio mercuriali; die Quell-Wasser aber welche aus der Tiefe unseres Welt-Körpers kommen, mehr mit der Elementarischen Finsterniß und einer irdisch Kalckartigen Erde oder dem Principio Sulphureo geschwängert sind, jener mehr, dieser aber weniger, von leztern aber gleichwohl zur destruction eines jeden Granes Vitrioles ein halbes Pfund erfordert wird; so bin ich jederzeit beyn Gebrauch des leztern

stehen geblieben, und habe jeden Versuch allemahl gleichartig also angestellet und befunden wie ich gleich melden will.

§. 21.

Man nimmet ein großes, hell und sauberes Glas, welches oben wie Bier und Zucker-Gläßer eine wo möglich gleich weite Oefnung hat, und je größer je besser ist, füllet dasselbe bis bey nahe eben voll Quell-Brunnen-Wasser an, und so viel halbe Pfunde des Wassers sind, so viel Granen eines vorher zart zerriebenen entweder natürlich oder durch Kunst erzeugeten Eisen-Vitrioles, unter welchen der Ungarische, und der aus der minera martis solari Hassiaca bereitet der beste ist, würffet man hinein, und rühret ohngefehr eine halbe Minute oder so lange das Mixtum mit einen sauberen Stäbgen um bis man siehet, daß der Vitriol völlig aufgelöset ist, sezet hierauf das Glas in ein Fenster eines temperirt warmen Zimmers und lässet es daselbst ruhig stehen, so werden nach und nach alle folgende Veränderungen erscheinen, die genau bemerket werden können und müssen, wenn man die dabey bezielete Absicht erreichen will.

Erstlich wird das Wasser welches vorhero Crystall helle gewesen ist, Nebelartig trübe, so bald nur der Vitriol darinnen aufgelöset ist;

Zweytens wird binnen ein oder mehr Stunden das Wasser so gelb wie ein Wein, welche Veränderung die Wärme beschleunigt, die Kälte aber aufhält;

Drittens, wird dieses Mixtum wiederum trübe, und läßet sich hierauf ein gelb bräunliches Coagulum in sehr subtilen Staub-Flöckgen wahrnehmen, in und unter welchen, wenn die äusere Lufft nur in etwas dünne, das Wasser aber nur einiger maassen warm ist, oder die Sonne auf das Glas scheinet, ohngeachtet der stillesten Ruhe des Glaßes, doch eine beständige Bewegung gleich einen motui intestino wahrgenommen werden;

Viertens sezen sich viel kleine Lufft-Bläsgen als weiße Perlen an die Seiten des Glaßes an, und nachdem die immer mehr sichtbar werdende Staub-Flöckgen größer werden, und so schwer, daß sie sich nun auf den Boden des Glaßes nieder sezen könnten, so siehet man, bey genauer

Betrachtung nicht ohne Bewunderung, daß sich nicht leicht ein Staub-Flöckgen zu Grunde sezet und ruhig daselbst liegen bleibet, es sey denn vorhero, durch ein mehrentheils sichtbar seyendes oben auffsizendes Lufftbläsgen bis an die Oberfläche des Wassers hinauf geführet worden, woselbst das Lufft-Bläsgen, durch Krafft seines elastisch aetherischen Einwohners zersprenget wird, und nun den Leib welchen er vorhero in statu soluto erhalten und als ein durchsichtiges Salzwesen vorgestellet hat, fallen lässet, und nichts anders als der Irtisch stiptische Ocker-Gehalt des Eisens ist, deme nichts als die Elementarischen Licht-Theile fehlen, wodurch solcher ein reines Eisen wird, wie ich solches weiter unten beweisen werde. Indessen ist bey dieser vierten Bemerckung noch ferner wahrzunehmen, daß indem die bisher beobachtete Radical-Auflösung des Vitrioles in seine unähnlichen Bestand-Theile vorgehet, und die gedachten Lufftbläsgen auf der Oberfläche des Wassers in Menge zerspringen, so siehet man auch:

Fünfftens daß seit Anfang dieses Vorganges, oben auf der Fläche des Wassers, ein, bey der Entstehung, kaum als eine

eine geringe Fettigkeit erscheinendes Häut-
gen wahrgenommen wird, welches in sechs
bis zwölf Stunden, binnen welcher Zeit,
alles darinnen seyende elastisch aetherische
Geist-Wesen in Lufft-Bläsgen ihre Hütte
oder Elementarischen Leib ableget, und da-
hin gehet, wo er anfänglich hergekommen
ist, gedachtes Fetthäutlein wahrhafftig me-
tallisch spielend, und so starck wird, daß es
in Glanz und Farbe als das allerfeinste
Natur Gold erscheinet, wenn nur weiße
Porzelan Schaalen, oder weiße Tobacks-
Pfeiffen Stücken und dergleichen, durch
gedachte Cuticulam in das darunter ste-
hende und nun wieder Wasserhell gewor-
dene Lixivium getauchet und wieder heraus
gezogen werden, wobey hier und dar viel
von gedachter Metall-Haut behangen blei-
bet, welche in gelinder Lufft-Wärme ge-
trocknet, hierauf wie gesagt, als das feinste
Natur Gold erscheinet; und wenn man
diese Proben von 2. zu 2. Stunden nach
einander wiederholet, wird man das erste
und feinere, von den folgenden und gröbern
genau unterscheiden können, und auch hier-
innen was Bemerckungswürdiges antref-
fen. Aber daß diese Metallhaut nicht ver-
brennlich sondern Feuer beständig ist, siehet
man

man daher, daß wenn dergleichen mit solcher vergoldete Tobacks-Pfeiffen Stücken, in einen Schmelz-Tiegel gelehnet, und wohlverdeckt, im Feuer ausgeglühet werden; so ändert sich Glanz und Farbe zwar in etwas, die Sache selbst aber, bleibet in metallischer Substanz, fix und Feuer beständig, und weil solche, bey Anfang derer erscheinenden und in der Fläche des Wassers zerspringenden Lufft-Bläsgen entstehet, und bey fortwährender Zersprengung mehrerer dergleichen Bläsgen, vermehret wird; und alsdenn keine mehr entstehet, wenn nach 12. bis 24. Stunden alles vorbey ist, und man das hellgewordene Wasser per filtrum geschieden hat, so halte ich diese Metall-Haut für die Materie derer Lufft-Bläsgen, und für nichts anders, als das Principium Sulphureum, welches wie ich im ersten Abschnitte gezeiget, aus wesendlicher Vereinigung der Elementarischen Finsternüß mit der Elementarischen Erde bestehet.

§. 22.

Ob nun diese Solarisch erscheinende Metallhaut, dasjenige geheime Wesen des Eisens sey, welches die Alchymisten ihr Gold, oder des Eisens *fixen* Metall-Schwe-

Schwefel nennen, und davon ich bitte, des berühmten Boerhaavens Anfangs-Gründe der *Chemie sub Titulo de Regulo Antimonii Alchymistico* gleich nachzulesen, dieses ist meines Erachtens einer weitern Prüffung würdig, sonderlich da ich versichern und auf mehr als eine Art erweißlich machen kan, daß diese Elementarische Erde des Eisens, in so ferne solche mit der Elementarischen Finsterniß vereiniget ist, welches im Vitriol hauptsächlich statt findet, sich dergestalt gern und so innig mit den Silber vereiniget, daß solche hernach nicht wieder von dem Silber geschieden werden kan, wenigstens durchs Bley auf der Kapelle nicht. Daß aber auch NB. ein mit dieser Erde geschwängertes Silber, wenn es hierauf mit einen nach Philalethischer Art sieben bis neun mahl purificirten und gehörig animirten Mercurio in benöthigten quanto nur amalgamiret, der Merkurius hierauf durchs Feuer wieder davon geschieden, das rückständige Silber mit Bley abgetrieben, und in gefälleten Scheide-Wasser aufgelöset wird, allemahl eine merckliche Spur gut und wahres durch Kunst erzeugtes Gold giebet, welche sonderbahre Erzeugungs-Art, ich zum ersten mahle ganz zu-

fällig

fällig entdeckte, hernach aber vielmahl mit besserer Durchschauung der Warheit und Möglichkeit dessen, vielmahl in kleinen glücklich nachgemachet, und mehr dadurch entdecket habe, als hier zu melden nöthig ist, sonderlich da ich in dem dritten Abschnitte dieser Blätter nochmahlen auf diese Wahrheit kommen muß, und alsdenn das übrige so sich wird melden lassen, beybringen werde.

Das Flüchtig elastisch aetherische Salz-Geist Wesen im Vitriole aber, von welchen fast durchgehends geglaubet wird, daß es von eben der Art und Natur sey, als derjenige sauere Salz- und corrosivische Feuer-Geist ist, der durch Gewalt des Feuers aus Vitriol zur Würcklichkeit gebracht wird, ich aber läugne, und bey meiner eröffneten Radical-Auflösung des Vitrioles nicht finden können, verdienet noch ein wenig näher in Betrachtung gezogen zu werden.

§. 23.

Es ist wahr, und der Einwurff ist richtig, den man mir machen und sagen könnte; ob nicht vielleicht eine Kalckartige Erde im Wasser, welches in so großer Menge zu der angezeigten destruction des Vitrioles ange-

angewendet werden muß, befindlich und die Ursache seyn könnte, durch welche das im Vitriol wahrhafftig gegenwärtige Acidum entweder saturiret und ein Mittelsalz erzeuget, oder absorbiret und dadurch ein Gyps artiger Selenit-Stein dargestellet würde, in welchen beyden Fällen, der Vitriol auch aus seiner Mischung gesezet und destruiret würde. Allein! ich antworte hierauf, daß es

1) mit Erzeugung eines Mittelsalzes gar nichts zusagen hat, denn die Erfahrung hat mich gelehret, daß, wo keine wesendliche Theile des leuchtenden Brenn-Feuers concurriren, allda auch an kein solches Acidum noch Alcali gedacht werden kan, woraus ein wahres Mittelsalz, dergleichen ein vitriolisirtes Weinstein-Salz ist, bestehet; so lange folglich Quellbrunnen-Wasser so Kalckartig es auch ist, zu der von mir gebrauchten destruction des Vitrioles ohne das brennliche Küchen-Feuer darzu zugebrauchen, angewendet wird, so lange wird auch niemand finden, daß ein wahres Mittelsalz erzeuget wird. Ob aber

2) Die im Wasser befindliche Kalckerde, nicht eine Absorbirende Ursache des sich würcklich im Vitriol befindlichen Acidi seyn

 und

und einen Gyps artigen Selenit-Stein mit solchen ausmachen könnte, ist eine Meynung, welche die Würcklichkeit eines Acidi veri im Vitriol als schon erwiesen, voraus sezet, aber NB. noch erst erwiesen werden muß. Und gesezt, daß würcklich ein Gyps artiger Selenit-Stein entstehet, wenn Vitriol Oehl mit ungebrannten Kalcksteine vermenget, oder eine bloße Vitriol Solution mit gebrannten Kalckstein vereiniget würde, so concurriret hier in beyden Fällen das leuchtende Brenn-Feuer, welches einen größern Einfluß hat, als man sich bis anhero nicht vorgestellet, und ich in der Folge Augenscheinlich bekannt machen werde. Weil nun, wie ich bald erweisen werde, nicht folget, daß weil Vitriol Oehl, aus Vitriol zur Würcklichkeit gebracht, und aus Eisen und Vitriol Oehl, wahrer Vitriol bereitet werden kan, folglich der Vitriol, auch aus wahren feurich corrosivischen Vitriol Oehle bestehen müsse. Also kan und wird es auch eben so mit der künstlichen Erzeugung eines Selenit-Steines stehen. Wobey ich mich aber nicht länger aufhalten will, denn die in angeführten destructions experiment sub No. 4. angemerckten Lufft-Bläsgen und derselben Zerspringung in der Fläche

des

des Wassers, zeigen handgreiflich, daß ein Einwohner in denselben stecke, der die Zersprengung verursachet, und folglich von flüchtig elastisch aetherischer Art und Krafft sey, und sich jezt Raum mache wieder dahin zu gehen, wo er ehedem gewesen ist, nemlich zu denen Elementarischen Licht-Wassern über der Veste welche von der Sonne regieret und täglich durch ihren Schein ausgetheilet werden, wie ich in dem ersten Abschnitte davon gehandelt habe, welche Theile sich aber deswegen ungemein gern mit denen Vitriol minern vereinigen, weil in solchen diejenige Elementarische Finsterniß mit der Elementarischen Erde vereiniget in grosser Menge anzutreffen ist, aus welcher am ersten Schöpffungs Tage das Elementarische Licht heraus zu leuchten geheißen und von derselben geschieden, jenes hernach über die Veste, diese aber die Elementarische Finsterniß nemlich unter die Veste gesezet worden ist, welche leztere nun den sublunarischen Raum unseres Globi terraquaei usque ad centrum desselben erfüllet, sich daselbst mit der Elementarischen Erde im Wasser und auch noch mit einer gröbern andern martialisch oder venerischen Metall-Erde vereiniget und per digestionem mineralem nach

und nach als eine Vitriol miner ausgebohren wird, die aber selten eher zu einen Vitriol auswächset, bis sie auch mit den Elementarischen Licht-Theilen, welche die Sonne durch ihren Schein, täglich hernieder sendet, genugsam angeschwängert worden ist, da denn ein wahrer Vitriol erst würcklich zu stande kommt, der mit Wasser ausgelauget und Crystallen artig dargestellet werden kan.

So lange nun die Elementarische Finsterniß in concentrirter Vereinigung mit der Elementarischen Erde stehet und diese noch mit einer gröbern Eisen oder Kupffer Metallischen Erde Krafft des Elementarischen Lichtes zu einen Vitriol ausgewachsen ist, so lange führet die Elementarische Finsterniß das mit sich vereinigte Elementarische Licht gefangen, und stellet im Vitriol ein solches Geist-Wesen vor, welches Krafft der martialischen Erde mit einer ungemein großen Menge Feuer-Theilen angeschwängert und in Verbindung mit der Elementarischen Erde, als ein saurer Salz- und corrosivischer Feuer-Geist endlich in weißen dick und schweren Nebeldämpfen über destilliret werden kan, welche darauf als ein wahres Acidum vitrioli arte autem productum

ctum zur Würcklichkeit kömmt. Werden aber die Bestandtheile des Vitrioles und desselben von der Natur geknüpfften Bande, durch eine so grosse Menge Wasser als ich angegeben, so gar sehr gelockert, so löset der elastisch aetherische und überaus flüchtige Licht Geist, dieselben endlich gar auf, lässet erstlich die, in statu soluto erhaltene gröbere Metall Erde fallen, thänet sich in der Elementarischen Erde in sichtbaren Lufftbläsgen aus, steiget Krafft seiner Leichtigkeit in die Höhe, und so bald er die Fläche des Wassers und auser demselben ein dünneres Element findet, so zersprenget er auch dieses Lufft-Bläsgen, als dessen bisher ihm fesselnde Wohnung, läßet die Materie desselben auf dem Wasser liegen, er selbst aber macht sich unsichtbar ohne Geruch und ohne Geschmack davon; welches genug seyn kan, erwiesen zu haben, daß kein Vitriol auch derjenige nicht, der aus dem corrosivisch feurigen Vitriolöhle bereitet worden ist, durchaus keinen so sauren Salzgeist führe, als derjenige ist, der durch Gewalt des Feuers aus demselben, als ein productum artis zur Würcklichkeit gebracht werden kan, und in der That mehr eine Kreatur des Feuers als ein Kind der Natur ist.

§. 24.

Damit man aber nun auch mit Augen sehe, daß und wie der im Vitriol befindliche ohne Geruch und ohne Geschmack seyende Natur-Geist, durchs Feuer so gar sauer und corrosivisch gemacht werden könne, so nehme man nur, die, in obangezeigter destruction des Vitrioles, mit und im Wasser sich zu Boden gesezte gelbe Ocker Erde, scheide solche per filtrum, trockne sie in blos warmer Lufft, Pulverisire dieselbe und untersuche sie mit einen Magneten, ich versichere, daß man da, auch nicht die allermindeste Fähigkeit antreffen wird, nur in geringsten vom Magnet angezogen und beweget zu werden. Nun aber mache man nur ein Eisen-Blech im Feuer recht glühend, werffe einige Granen dieses Ockerstaubes sanfft darauf, Augenblicklich wird eine recht fulminirend scheinende effervescenz vorgehen, und dieser Staub wie in einen Bliz zugleich auch in der Farbe geändert seyn, solchen nun Augenblicklich zum erkalten, in eine trockne Thee-Tasse geschüttet, und wieder mit dem Magnet untersuchet, werden sich alle Stäubgen dessen wie das beste Eisen ziehen und bewegen lassen. Und o welch eine Fülle unzähliger

Wahr-

Wahrscheinlichkeiten praesentirten sich als ich etwas dieses Ockerstaubes, sonderlich aus meiner Stahl-Tincktur, von der ich in gleicher Absicht im folgenden Abschnitte handeln werde, bey hellen Sonnen Schein unter den Brenn-Punckt eines nur mittelmäßigen Brennglaßes brachte und wahrnahm, daß auch so gar das Sonnen-Licht, sich gleichartig mit diesen Staube vereinigte, solchen in der Coleur änderte und so viel ich durch mein schlechtes Brennglas zwingen konnte, demselben auch die magnetische Fähigkeit ertheilete. Hier gestehe ich, wurde ich in meinen bis anherigen Glauben an die von **Bechern** aufgebrachten Principia physico chemica überhaupt sehr stuzig. Nunmehro erwiesen, wie fähig der Vitriolische Ockerstaub ist, auf das allergeschwindest und leichteste mit einer großen Menge Licht-Theilen des Sonn- und Brenn-Feuers angeschwängert und dadurch magnetisch gemacht zu werden, wird nun wohl Niemanden mehr dunckel und schwer zu begreiffen seyn, wie leicht das natürliche Geist-Wesen des Vitrioles Krafft dieser Ocker-Erde, die jener im Vitriol in statu soluto erhält, könne mit Feuer-Theilen inquiniret und mittelst der Elementarischen Erde, als ein saurer Salz-

und corrosivischer Feuer-Geist, nach und nach über destilliret werden.

§. 25.

Wollte man aber auch wissen, wo denn nun die dem Vitriolöhl beywohnende Feuer-Theile hinkämen, wenn aus solchen und Eisenfeil-Spänen wieder ein Vitriol bereitet würde, von welchen ich behauptete, daß keine dergleichen den natürlichen Geist des Vitrioles sauer und corrosivisch machende Feuer-Theile mit eingiengen, noch in denselben befindlich wären? Diese bitte ich, bey künstlicher Bereitung eines Eisen-Vitrioles, die bewuste Solution des Eisens mit Vitriol-Oehle und genugsamen Wassers, nur in einen starcken, mit einer engen Mündung versehenen Glaße zu verrichten, und dieses währender Solution, so lange als man kan, mit den Daumie zu zuhalten, bey geschwinder Eröffnung desselben aber nur ein brennendes Licht anzuhalten, oder einen starck electrischen Funcken in behöriger Ordnung anfahren zu lassen, so wird man, aus den anzünden, fortbrennen und leuchten, besonders wenn man ein wenig Lufft in das Glaß bläset, und durch den Geruch derer in die Lufft eilenden Feuer-Theile,

über-

überzeugend genug wahrnehmen, daß solche nicht mit in den zu erzeugenden Vitriol übergehen, sondern davon fliegen. Nachdem ich nun zur Genüge erwiesen und dargethan habe, woher das Vitriolöhl seine saure Salzigkeit und feurige Corrosivität herhabe, und daß im Vitriol wahrhafftig kein dergleichen Acidum statt finden könne; so habe ich schlüßlich noch zu erweisen woher es doch komme und möglich sey, daß gleichwohl in einen Alcali summe calcinato, wenn es lange in der Lufft stehet, oder wenn eine dergleichen Alcalische Lauge mit einer Vitriol-Solution saturiret wird, in beyden Fällen ein eben dergleichen Mittel Salz zur Würcklichkeit kömmt, als dasjenige ist, welches aus den Vitriolischen Feuer-Geiste seines sauren Oehles und aus gleichen Alcali bereitet wird, da doch nach meinen Vorgeben, weder in dem Vitriol, als noch weniger in der Lufft, ein dergleichen wahres Acidum nicht soll anzutreffen seyn, worauf ich dieses zur Antwort gebe:

§. 26.

Daß wie ich bisher gezeiget, daß der ohne Geruch und ohne Geschmack seyende flüchtig elastisch aetherische Geist im Vitriol,

seine Säure und feurige corrosivität allein im Feuer und durchs Feuer erhält, und hierauf eine überaus große Menge Mittel-Salz giebt, wenn er mit genugsamen Alcali saturiret wird; so geschiehet auch dieses, bey jenen aus gleichen Gründen.

Denn ein jedes wahres Alcali welches ein wahres Mittel Salz in der Lufft oder mit einer Vitriol-Solution geben soll, ist eine Kreatur des leuchtenden Brenn-Feuers und hält eine große Menge trockner Feuer-Theile in sich, welches niemand bezweifeln wird, der nur einige geläuterte Begriffe von der Entstehungs-Art eines wahren Alcali hat, und wie eben dergleichen Feuer-Theile, den elastisch aetherischen Lufft-Geist des Vitrioles bey destillirung desselben sauer und corrosivisch machen, als machen auch eben dergleichen Feuer-Theile die in einen jeden Alcali vero sizen, den in der Lufft befindlichen und eben so wie im Vitriol ohne Geruch und ohne Geschmack seyenden Geist, indem er sich ins Alcali versenckt, auch sauer und scharf; so weit nun die im Alcali befindlichen Feuer-Theile hinreichen, den Lufftgeist sauer zu machen, so viel derselben werden hierauf mit der Alcalischen Erde zu einen Mittel Salze, welches

aber

aber insgemein ſehr wenig beträgt, und lange Zeit erfordert. Und eben ſo gehet es auch zu, daß ein dergleichen Mittel Salz entſtehet, wenn eine bloſe Vitriol=Solution mit einer Potaſchen Lauge hinlänglich ſaturiret wird, wie ein jeder leicht erachten kan, womit ich alſo dieſen mir ohnehin zu weitläufftig gerathenen Abſchnitt ſchlüſſe und noch kürzlich melde, daß ich blos deswegen die Elementariſche Finſterniß noch Lufft, und den Raum den jene erfüllet noch Lufft=Raum nenne, weil es der uſus loquendi ſo mit ſich bringet, und es gleich viel iſt, ob man ein Ding ſo oder ſo nennet, wenn man nur darinnen einig iſt, daß man unter verſchiedenen Nahmen nur einerley Ding verſtehet.

Dritter Abschnitt.

§. 27.

Durch bisher angezeigte und andere hier nicht so deutlich bekannt gemachte neue Erfahrungen, bekam ich auch neue Einsichten in der so wohl Physiologischen als Pathologischen Erkenntniß des Menschen, und alle nach gewissen von mir vest gesezten neuen Grund-Wahrheiten genau geprüffeten guten Erfahrungen von Arzeneyen in der Practischen Arzeney-Kunst, die nur aus Eisen und Spießglas, Quecksilber, Vitriol, Schwefel, Salpeter und Pottaschen artigen Salzen und einigen andern dergleichen Dingen, durch Beyhülffe, des Feuers, Wassers und Wein-Geistes bereitet werden; Insonderheit aber der Ruhm Stahlartiger Gesund-Brunnen, flöseten mir Hoffnung ein, mit Nuzen in der Pharmacevtischen Chemie weiter kommen zu können, als man so insgemein hin nicht glaubet. Unter allen war das Quecksilber eine Sache von welcher ich mir große Hoffnung machte: weil ich aber auch weiter gegangen bin, so

soll die Erzählung meiner vorzüglichsten Erfahrungen der Innhalt dieses dritten Abschnittes seyn. Die einen jeden wahren Physico Chemico bekannte, Philaletische Reinigung und animirung des gemeinen Quecksilbers, um aus solchen nur wenigstens ein vorzügliches Æthiops mineralis, und Zinnober, oder in gewisser Vereinigung eines solchen Philalethisch purificirten und animirten Quecksilbers, nach dem Beyfall des großen Friedrich Hoffmanns und anderer mehr, mit Golde und dessen radicaler Auflösung in und mit denselben, einen Mercurium praecipitatum solarem exaltatum zu verfertigen, der, nach dem Zeugniß vieler alten und neuen Mediciniſchen Schrifftsteller, in Morbis Lymphatico Serosis, und vielen andern morbis chronicis et pertinacibus von ausnehmender Krafft und Würckung, ja so gar in Chrysopoeia die prima und proxima materia seyn sollte, war die erste Arbeit, mit welcher ich mich zu beschäfftigen anfieng; Ein Quantum von 18. Loth, hatte ich auch bereits schon sieben mahl purificirt, und ein kleines Quantum zu animiren versucht. Da fügte es das Schicksal, daß mir der achte Jahrgang, derer *Ephemeridum naturae curiosorum* in die Hände geriethe, in

wel-

welchen ich von den sonst gelehrt und aufrichtig scheinenden *Doctori Medic. et Phil.* **Herrn Johann Ferdinand Herrtodt von Todtenfeld,** der zugleich *Orpheus Academiae naturae curiosorum* genennet wird, pag. 380. eine Epistolam ad collegas ephemeridum collectores einverleibet fand, in welchen recht ex professo von obgedachten Philaletha und von der sich von ihm herschreibenden Philalethischen Reinigung und animirung des Quecksilbers, durch angestellete und bekannt gemachte Versuche des **Herrn** *Orphei*, die vollkommen mit denen meinigen übereinstimmeten, eine solche Beschreibung gemacht wurde, die einen jeden auch nur mittelmäßig gescheid denckenden Menschen, beydes dem Autor, nemlich den Philaletha als die sich von ihm herschreibende Arbeit, abscheulig Lügenhafft und höchstens verabscheuungs würdig machen muste. Da ich nun damahlen nicht weiter sehen konnte, als selbst der Herr Orpheus sahe, und ich in der That auch von außen nichts anderes fand, als auch der Herr Orpheus gefunden hatte, so glaubte ich den Herrn Orpheo, sezte meinen Mercurius ganz stille auf die Seite, und gieng mir wie jenen der einen Acker hatte, in welchen ein gro=

großer Schaz vergraben lag, welches aber der Besizer des Ackers nicht wuste, und eben daher desselben nicht achtete. Deswegen verbrauchte ich auch nach und nach den grösten Theil meines vortrefflichen Mercurii zu weit geringern Dingen als derselbe verdienete, und von dessen nur rohen Gebrauch in amalgamirung dessen, mit solchen Silber welches mit der Elementarisch Solarischen Erde des Eisens geschwängert worden ist, wie ich schon in vorher stehenden Abschnitte geredet habe, und zu Ende dieses Abschnittes mit mehrern handeln werde, schon erweiset, daß derselbe Golderzeugender Art und Natur ist, da ich aber damahlen dieses noch nicht wuste, lies ich meinen Philalethisch gereinigten und nur in etwas zum Versuch animirten Mercurius, mercurius oder gemeines Quecksilber seyn.

§. 28.

Indessen fieng ich nun an, das Eisen und dessen Vitriol in gleicher Absicht zu untersuchen, denn **Becher, Stahl, Hoffmann, Böerhaave** und andere gelehrte Männer, hatten mir in ihren Schrifften, ein für alle mahl die Meynung beygebracht, daß in denselben würcklich so ein Etwas ver-

verborgen liege, welches nicht nur in Chrysopoeia sondern auch in remedica von ungemein großer Krafft und Nuzbarkeit sey, welches leztere insonderheit, die von denen fürtrefflichsten und glaubhafftesten Männern mehrentheils bis zum Wunder erhabene medicinalische Krafft derer Stahlartigen Gesund-Brunnen die in Eisen und dessen Vitriol ihren Grund und Ursprung haben, mir völlig bevestigte und versiegelte.

§. 29.

Da nun Kunckel von Löwenstern in seinen Laborator. chemico part. II. Cap. X. S. 174. Von dem Vitriole schreibt daß er ein solches Wundergeschöpfe GOttes sey, welches ausführlich zubeschreiben, was den Menschen zu gute in denselben verborgen liege, weder er noch kein sterblicher Mensch im Stande wär. Vom Eisen aber part. III. Cap. XIV. S. 286. stehet: Ich sage dir die Wahrheit, daß in der rechten Tinctura martis eine größere Krafft stecket, als in den Golde selbst, so bewegte mich dieses alles meine Untersuchungen auf Eisen und dessen Vitriol weiter fortzusezen, und richtete dabey meine Haupt-Absicht auf die Ausfertigung

gung eines Medicamentes welches wenigstens alles das seyn und leisten sollte, was wenigstens Stahlartige Gesund-Brunnen sind und zu leisten pflegen. Und obgleich Stahlartige Gesund-Brunnen für eben so große Geheimniße der Natur als unschäzbare Wohlthaten GOttes gehalten worden sind, so bin ich doch, durch meine, in denen ersten Abschnitten bekannt gemachte Erkenntniß-Gründe, dergestalt glücklich geleitet worden, daß ich mittelst dem bekannten Liquore minerali anodyno Hoffmanni aus Eisen und dessen Vitriole eine solche Eisen oder Stahl-Tincktur zu verfertigen erfunden, die nach hier bekanntgemachten Probe-Beweisen, nicht nur als ein höchst concentrirter Inbegriff aller wesendlich guten Bestand-Theile Stahlartiger Gesund-Brunnen befunden wird, sondern welche auch so ein gewisses Etwas in sich hat, Krafft dessen mittelst Philalethisch purificirt und animirten Mercurio, in Silber allemahl wahrhafftig gut und wahres Gold erzeuget und ausgebohren werden kan. Folgende Proben und Erfahrungs-Beweise die ein jeder selbst nachmachen kan, sind Bürge für die Wahrheit meines Vorgebens. Weil man aber nothwendig erst Besizer meiner

Stahl-Tincktur seyn muß, so melde, daß solche beständig bey mir in Vorrath ist, und jedes Glas zu 2. Lothen mit meinen Pitschafft versiegelt für 8. gute Groschen verlassen wird.

§. 30.

Daß aber der Liquor mineralis anodynus Hoffmanni, das menstruum sey, in welchen ich den höchst concentrirten Inbegriff aller wesendlich guten Bestandtheile Stahlartiger Gesund-Brunnen in dieser Medicin Tropfenartig darstelle, kan ein jeder theils aus dem Geruche, vorzüglich aber daher erfahren, wenn solcher per alembicum durch gelindes Feuer wieder abdestilliret wird; daß aber dieses menstruum der allergesundeste und köstlichste mineral Geist sey, und jenen Schwefel-Hauch, oder Gas wie es andere beschreiben, so ex martis sulphure specifico entstehen soll, weit übertreffe, dieses hoffe ich, wird wohl Niemand bezweifeln; übrigens aber hat dieselbe alle folgende Verhältnisse.

1) Hat solche wie alle Stahlartige Gesund-Brunnen einen reinen und zwar Eisen Vitriolischen Geschmack;

2) Fär-

2) Färbet solche die Gorckpfropfen eben so wie Stahlartige Gesund-Brunnen blauschwärzlich;

3) Kan aus solcher eben so wenig als aus Stahlartigen Gesund-Brunnen kein Vitriol, Crystallen artig dargestellet werden: wie von dieser sonderbaren qualität Stahlartiger Gesund-Brunnen, in **Herrn** *D. Springsfeld* **Buche** *Iter medicum ad Thermas aquis granenses et fontes spadanos.* §. XXVII cum nota 5) pag. 72-74. sehr viel merckwürdiges nachgelesen werden kan, mich aber auch zweifelhafft gemacht hat, ob diejenige künstliche Verfertigung derer Stahlartigen Gesund-Brunnen die **der Herr** *Professor Monro* in Edimburg, in denen daßigen Versuchen Essais et observat. de medicine de la Societe d' Edimbourg Tom. 3. pag. 66. bekannt gemacht haben, und darinnen besteht, daß nur ein gewisses quantum reiner Eisen-Vitriol in genugsamen Wasser aufgelöset wird, für eine wahre Nachahmung Stahlartiger Gesund-Brunnen gehalten werden könne, anerwogen die im vorigen Abschnitt von mir bekannt gemachte destru-

ction des Vitrioles offenbar zeiget, daß hier auch eben diese destruction vorgehen muß, und also unstreitig mehr als dieses, zur Nachahmung der Natur in diesen Theile gehöret.

4) Wallet meine Stahl-Tincktur eben so wenig als Stahlartige Gesund-Brunnen mit reinen Vitriol-Geiste auf, sondern machet dieselbe nur Wasser weißer;

5) Kan dieselbe wie andre Stahlbrunnen mit dem oleo tartari perdeliquio oder auch nur mit einer concentraten Potaschen-Lauge praecipitiret werden, wodurch derselben Eisen Gehalt wegen seiner concentrirten Menge und mittelst der Elementarisch Solarischen Erde so roth wie ein Blut heraus fället und Bewunderungsvoll anzusehen ist;

6) Verwandelt sie mit einigen Tropffen ein dilutes Galläpffel-Infusum und andere aus adstringirenden Dingen des Pflanzen Reiches, bereitete decocta, augenblicklich in Violet Schwarzblau;

7) Verwandelt sie auch eine aus Merzviolen bereitete blaue Wasser-Tincktur ins grünliche;

8) sol-

8) Solche mit süsser Milch vermischet coaguliret und praecipitiret dieselbe auch durchaus nicht, aus welchen beyden leztern Verhältnissen zwar unwiedersprechlich erhellet, daß Stahlartige Gesund-Brunnen so wenig als meine Stahl-Tincktur, obgleich beyde Vitriolischer Art und Natur sind, doch durchaus kein solches Acidum führen wie der Vitriol-Geist und dessen Oleum ist, und ein neuer Beweiß meines, im voraus stehenden zweyten Abschnitte behaupteten Vorgebens ist. Ob aber eben daher folget daß Eisen, Vitriol, Stahlartige Gesund-Brunnen, und meine Stahl-Tincktur wahrhafftig Alcalischer Natur wären, wie einige mit sehr großer Herzhafftigkeit behauptet haben, und zwar sonderlich darum weil beyde leztere, blaue Wasser-Tincktu-ren ins grünliche verwandeln, sehe ich für eine Sache an, **die zu denen Lufft-streichen** gehöret, welche ich in dem ersten Abschnitte dieser Schrifft in ein anderes Licht gesezet habe. Wenn ferner:

9) Meine Stahl Tincktur mit so viel Quell-Brunnen-Wasser, zum Beyspiel nur eine Quente derselben, mit ohngefehr sechs

bis acht Pfund Wasser vermischet werden, und ihr dadurch der überflüßig wäßrige Gehalt Stahlartiger Gesund-Brunnen gegeben, und solche hernach in offenen Gläsern in die freye Lufft 16. bis 24. Stunden hingesezet wird, verdirbet sie accurat und eben so wie andre Stahlartige Gesund-Brunnen, wenn solche ebenmäßig behandelt und in offenen Gläsern hingesezet werden, da beyde einen vollkommen gleichartigen Ockerstaub fallen lassen, der per filtrum geschieden und getrocknet, einer wie der andere durchaus nicht magnetisch ist, diese Fähigkeit aber gleichartig erhält, so bald einer wie der andere auf bekannte Art ausgeglühet wird. Wie aber ferner

10) Stahlartige Gesund-Brunnen, wenn sie durchs Verderben in freyer Lufft, ihren elastisch aetherischen Geist, und wie der berühmte Fr. Hoffmann mit *Seippio* und andern Gelehrten mehr geglaubet, anbey auch ihren flüchtigen Eisen Vitriol und ein gewisses aber NB. nie erweislich zu machendes, flüchtiges Alcali verlohren, und ihre Ocker Erde haben fallen lassen, alsdenn auch nicht nur allen Ge-

Geschmack, sondern auch alle Krafft verliehren, mit Galläpffeln schwarz zu färben, und eine blaue Wasser-Tincktur ins grünliche zu verwandeln, so erfolget auch eben dieser Verlust vollkommen gleichartig, bey ebenmäßig veranstalteter Verderbung meiner Stahl-Tincktur in Wasser und durchs Wasser.

§. 31.

Daß nun aber meine Stahl-Tincktur bey vorgedachten Verderben, nicht auch wie Stahlartige Gesund-Brunnen, mit einer bundfarbig spielenden Metallhaut überzogen wird, die nach meiner Art zu urtheilen, in dem principio secundo physico sulphureo ihren Grund hat, und ohne Zweifel nichts anders als der Alchymisten ihr Gold oder fixer metall Schwefel des Eisens ist, kömmt daher, weil dieses principium physicum in meiner Stahl-Tincktur viel geöffneter als in Stahlartigen Gesund-Brunnen ist, und derselben eben daher auch die gelbe Farbe giebt, als ein Mixtum primum aber bey seiner ohnehin gelockerten Mischung endlich in Vermischung mit so vielen Wasser, eben wie die Stahl-Tincktur selbst, in seine unähnlichen Bestand-Theile

mit aufgelöset wird, und also nicht erscheinen kan.

§. 32.

Daß meine Stahl-Tincktur aber mittelst eben diesen Principio physico sulphureo, welches meines Erachtens eben das Edelste auch in Stahlartigen Gesund-Brunnen vor ihrem Verderben ist, die Krafft habe, mittelst einen nach Philalethischer Art in der That purificirten und animirten Mercurio gut und wahres Gold in Silber zu erzeugen, und daß folglich Stahlartige Gesund-Brunnen, die wesendlich eben das in sich haben, was sich in meiner Stahl-Tincktur befindet, als einen höchst concentrirten Inbegriffe aller guten Bestand-Theile derselben, mit sehr vielen Scheine der Wahrheit, **der Ehrwürdige Nahme eines Trinck Goldes** gegeben werden könne, dieses ist das Leztere, davon sich ein jeder, der ein benöthigtes quantum meiner Stahl-Tincktur darauf verwenden will und von mir nach obgesezten Preiße erhalten kan, selbst zu überzeugen im Stande ist, und folgender maaßen geschiehet.

§. 33.

Erstlich wird aus folgenden Speciebus.

Rc. Vitrioli albi ℥vj.
Nitri depurati ℥v.
Aluminis plumosi ℥ij.
Tutiae ℥ß.
M. F. Pulvis Subtiliss.

nach gewöhnlicher Art ein Salz-Geist, den ich mein gradir Wasser nenne, gleich einen Aquafort in rothen Dämpffen übergetrieben, und auf die lezt so starckes Feuer gegeben daß alles was möglich ist, nothwendig übergehen muß, und dessen man nicht zu viel thun kan; so erhält man aus gesezten quanto specierum, 8. bis 9. Loth Spiritum, in welchen man hernach wie in guten Aquafort ein beliebiges quantum feines Silber Verhältnißmäßig auflöset, und solches 8. Wochen lang darinnen stehen läßet, hernach wie bekannt mit Kupffer heraus praecipitiret, mit Wasser edulcoriret, trocknet und mit der Aufschrifft gradirtes Silber zum fernern Gebrauch, anwendet. Nun wird ein quantum von anderthalb bis zwey Pfunden meiner Stahl-Tincktur in einen

etwas hohen Kolben gethan und alles menstruum spirituosum von derselben abstrahiret, welches der Liq. miner. anod. Hoffm. ist, und auch als solcher gebrauchet werden kan, so bleibet in fundo des Kolbens das Stahl-Tincktur residuum als ein gelb bräunlicher Liquor zurück. Dieses wird heraus gethan, durchs Sezen klar gemacht, der vierte Theil als Stahl-Tincktur Residuum aufgehoben, und drey Theile dessen in eine kleine gläßerne Retorte gethan, diese in eine mit Sand erfüllete Topf-Capelle geleget, und ohne Recipienten, so lange gelinde Feuer gegeben, bis alles übrige phlegma völlig davon gedunstet ist, hernach aber ein Recipiente, nur wohl passend vorgesteckt, und so viel Feuer gegeben, daß Sand, Retorte und inhabende Materie vollkommen helle erglühen, in welchen Stande es drey bis vier Stunden erhalten wird, unter welcher Zeit etwas weiße Nebeldämpffe übergehen, die als ein sonderbarer saurer Vitriol-Geist aufgehoben werden können. Nachdem nun die Gefäße nur in etwas erkaltet, wird die rückständige Materie heraus gethan, Pulverisiret, und in feinen porcellainen Schaalen unter Obdach gegen Norden in einen Lufftzug hingesezt, wo solche binnen ohngefehr

fehr 3. Tagen zu deliquesciren anfangen, gegen den vierten und fünfften aber in gelb, roth und weiße Mooblumen sehr wunderbar auswachsen, und wieder trocken wird, in welchen Zustande man solche 6. Wochen stehen lässet, und nach meiner Erfahrung in den Frühjahr Monathen geschehen muß, ob es auch zu andrer Zeit angehet, hab ich nicht probiret, und zweifele auch daran.

§. 34.

Weil nun diese Materie, derselben Verhältniß und übrige Beschaffenheit, sehr viele Uebereinstimmung mit dem Sendivogianischen Magneten hat, von welchen dieser Autor verschiedener Schrifften, in seinen *Epilogo* geschrieben: **die Lufft** (oder nach meiner Art zu reden, **die Elementarische Finsterniß**) **ist der alten** *Philosophen* **ihre Materie, und das Wasser unsers Thaues, aus welchen** *extrahiret* **wird, der Salpeter der Weisen, durch welches Salz alle Sachen wachsen und erhalten werden, und ist unser** *Magnet*, **welchen ich zuvor habe Stahl genennet**, die Lufft gebähret **den Magnet, der Magnet aber macht sichtbar unsere Lufft;** diesen zufolge habe ich auch meine hier-

hiermit in vielen überein kommende Materie aus meiner Stahl-Tincktur **meinen Magnet** genennet, von dessen Gebrauch und Nuzen ich bald das nöthige anzeigen werde.

§. 35.

Nun aber vermische man von meinen oben aufzuheben befohlenen Stahl-Tincktur Residuo in einen grünen, etwas starcken, zwey Löthigen und einen flachen Boden habenden Medicin-Glaße, zum Beyspiel nur ein halb Loth, mit anderthalb Quenten wahren und höchst concentrirten Vitriol-Oehle von welchen leztern man sich aber, nach **Königsdörffers aus dem Englischen ins deutsche übersezten entdeckten Geheimnissen derer heutigen Apothecker und Chemisten** wie aus pag. 144-148. zuersehen ist, wohl vorzusehen hat, daß man nicht betrogen werde, sondern wahres Vitriol-Oehl habe.

§. 36.

Wenn nun das Vitriol-Oehl gut ist, wird sich bey jeden einfallenden Tropffen dessen, ins Stahl-Tincktur Residuum eine zischend und geschwind vorbey gehende Aufwal-

wallung von Blasen ergeben, und Augenblicklich ein weißblauliches Salz Coagulum zu Boden fallen, und nachdem geschwind hinter einander alles Vitriol-Oehl eingetragen ist, die Mixtur sich dergestallt erhizen, daß man das Glas kaum in der Hand erhalten kan, hierauf schwencke man die Mixtur immer etwas gelinde um, so wird man wahrnehmen, daß sich das praecipitirte coagulum binnen kurzer Zeit nach und nach wieder auflöset, und so wunderbare Wellen und Wolcken erscheinen, die nicht anders aussehen als ob solche aus Wasser und den edelsten Gold, Silber und Perlen Staube zusammen gesezet wären, und wohl nichts anders als die Elementarische Erde in denjenigen Geist Salzwesen ist welches ich in dem ersten Abschnitte weitläufftiger beschrieben habe. Welches phænomenon aber, nach vollendeter Solution des coaguli sich völlig wieder verliehret. Wenn sich aber alles dieses nicht zuträget, so liegt die Schuld lediglich an den hierzu gebrauchten und verfälschet gewesenen Vitriol-Oehle. Wird nun aber dieses Experiment blos nur um bisher gedachter Erscheinung willen gemacht, so wird alles scheinbarer ausfallen, wenn es in Lothen angestellet, und die Mixtur mit

gleich

gleich viel Wasser diluiret wird, welches leztere aber nicht geschehen darf, wenn das Experiment weiter wie folget soll fortgesezet werden.

§. 37.

In obgedachtes Quantum der gemachten Mixtur, aus 2. Quenten Stahl-Tincktur Residui und anderthalb Quenten Vitriol-Oehl, werden nun zwey Scrupel des obbeschriebenen, acht Wochen lang in Gradir-Wasser gradirten und wieder heraus praecipitirten Scheide-Silbers geworffen, und hierauf das Glas ohne zugestopfft in einen die Helffte mit Sand angefülleten Schmelztiegel gesezt, dieser auf ein kleines Kohlen Feuer gestellt, und so lange die gelindeste Wärme gegeben, bis alles Phlegma völlig abgedunstet ist, worauf die Solution des Silbers erfolget, welches durchs Vitriolöhl dergestalt geöfnet wird, daß die Elementarische Erde in meinen Stahl-Tincktur Residuo sich aufs innigste mit denselben vereinigen kan. Weil aber eben dieses überaus schäumend geschiehet, wobey die Solution Kohlschwarz wird, so ist wohlgethan, daß so lange die Solution dauret, die Gefäße aus den Feuer gesezet werden, und man

man ein schickliches Röhrgen bey der Hand hat, durch welches man immer kühle Lufft auf die aufsteigende Materie ins Glas blasen kan, denn man sonst das überlaufen nicht wohl vermeiden kan. Ist nun aber diese Solution und Vereinigung vorbey, so kan und muß das Feuer vermehret und so lange damit angehalten werden, bis alles überflüßige Vitriol-Oehl in weißen Nebeldämpffen davon geflogen ist, und Glas samt inhabender Materie durch und durch helle zu glühen anfangen wobey ferner zu mercken, daß indem die schwarz schäumende Solution geschiehet, so hänget sich vieler Silber-Schaum an die Seiten des Glaßes an, der aber durch die nun aufsteigende Nebeldämpffe des Vitriol-Oehles wieder aufgelöset wird und effervescendo solvirend bis an den Boden des Glaßes hinunter fließet worauf das Glas wieder helle wird, und alsdenn ist es Zeit dem möglichsten Grad des Feuers zugeben, und solchen durch ein gelindes Gebläse zu vermehren, womit so lange angehalten wird, bis man die inhabende Materie, als ein reines Quecksilber fließen siehet, worauf die Gefäße aus dem Feuer zum erkalten hingesezet werden, auf welchen man eine schwarzgraue Schlacke findet,

det, die in einen steinernen Mörser in ein Aschgraues Pulver sehr leicht zerrieben werden kan, und das übrige im Glaß behangen bleibende sich mit Wasser leicht loßweichen und abwaschen läßet, worauf sodann die ganze Masse von 2. Scrupel Silber in anderthalb Pfund Brunnen-Wasser aufgelöset und per filtrum klar gemachet wird, so erhält man ein Wasser weißes Lixivium, im filtro aber bleibet sechs bis sieben Gran Staub zurück, der mehrentheils Goldhaltig ist, welches also heraus gebracht wird, daß man solchen mit eben so schwer reinen und durchaus kein Goldhaltendes Scheide Silber zusammen reibet, und sieben mahl so schwer reines Quecksilber mit ein wenig Küchen-Salz und einigen Tropfen Wasser in einen etwas heiß gemachten Steinernen Mörser so lange reibet, bis man ein gutes Amalgama erhält, von welchen man hernach mit Wasser, alles Salz und übrige Unreinigkeit wohl abwäschet, das Amalgama trocknet, den Mercurium nur auf einer Kohle übern Lichte mit den Löthrohre verbläset und hierauf das zurück gebliebene Silber-Korn rein zusammen schmelzet oder noch besser mit drey Schweren Bley abtreibet, und so denn in gefälleten Scheide-

Was-

Wasser auflöset, so wird sich allemahl dasjenige Gold-Quantum finden welches von Natur in denen zwey Scrupeln Silber gestecket hat; welches ich deswegen angeführet, um dadurch zu erweisen, daß dasjenige Silber so noch in dem Lixivio stecket, und in welchen nun Gold durch Kunst erzeuget werden soll, wie ich gleich bekannt machen werde, kein Natur Gold mehr in sich gehabt, und daß folglich das zur Würcklichkeit kommende Gold, ein wahrhafftig, Krafft gewissen Theilen meiner Stahl-Tincktur und Philalethisch animirten Mercurio durch Kunst erzeugtes Gold sey. Welche seltene Erfahrung zwar eben nicht de pane lucrando zu seyn scheinet, aber auch nur lediglich deswegen mitgetheilet wird, daß man Krafft solcher die geheime Entstehungs Art derer edlen und unedlen Metallen besser einsehen lerne, als bisher nicht wohl geschehen können, anderer damit verbundenen grösseren und nüzlichern Wahrheiten jezt nicht zu gedencken; davon auch selbst das Glaß, in welchen dieses Experiment verrichtet worden ist, ein kleiner Zeuge seyn kan, maaßen dasselbe so tief es in Sande gestanden, und von der inhabenden Materie glühend berühret worden ist, in

ein so wunderbares Blut und Rubinen roth tingiret befunden wird, daß es meines Erachtens sehr bemerckungs würdig ist, sonderlich wenn man den Boden desselben gegen die Sonne oder ein hellbrennendes Licht ansiehet.

§. 38.

Um aber endlich zum Zweck meines Vorgebens zu kommen, so wird in obgedachtes Wasser Lixivium bisher beschriebener Arbeit, ein Kupfferstück gehänget, so praecipitiret sich alles darinnen befindliche und mit der Elementarisch solarischen Erde aus meiner Stahl=Tincktur geschwängerte Silber heraus, welches aber insgemein einige Tage Zeit erfordert, und nie alles Silber völlig wieder erhalten wird, dieses wird nun per filtrum geschieden, getrocknet und ein Theil dessen mit vier Theilen des obbeschriebenen sechs Wochen lang ausgewachsenen und trocken gewordenen Magnetens aus meiner Stahl=Tincktur vermischet, wieder in ein Medicin Gläslein gethan und in einen mit Sand erfülleten Schmelztiegel in Kohlen gesezet, und so starck Feuer gegeben, bis Sand, Glaß und inhabende Materie wieder Lichthelle erglühen, wobey wei=

weiter keine sonderliche Behutsamkeit anzuwenden nöthig ist; worauf nach völligen Erglühen, die Gefäße wieder zum Erkalten hingesezet werden, so findet man das Glaß insgemein rein, dann und wann aber doch hier und dar etwas wie in Gold tingiret, welches ein sehr gutes Zeichen ist. Die inhabende Masse aber, welche nicht sonderlich schmelzet, siehet insgemein Kupfferröthlich und etwas grünlich aus, welche abermahls in einen steinernen Mörser zerrieben und mit ohngefehr 4. Loth Brunnen-Wasser aufgelöset und per filtrum klar gemachet wird, so erhält man nun ein auror gelbes Lixivium, in dieses abermahls ein Kupfferstück gehänget, praecipitiret sich alles Silber ohne Abgang wieder heraus, wenn anders nur der erforderliche Feuers grad gegeben worden ist. Dieses Silbers einige Granen zusammen geschmelzet und in gefälleten Aquafort aufgelöset, löset sich völlig und rein auf, und giebt nicht die allermindeste Spur von Gold noch einer Goldartigen Materie zu erkennen; außer, daß wenn eine dergleichen Silber Solution wieder mit Kupffer praecipitiret, und das praecipitirte Silber mit vielen Wasser edulcoriret wird, dieses edulcorir Wasser, sonderlich wenn die

Sonne darauf scheinet eben so roth wird, als geschiehet, wenn man einen wahren Gold Scheide-Kalck mit Wasser edulcoriret, und das Einige ist, so mich anfänglich zum Nachdencken brachte.

§. 39.

Dieses aus dem gelben Lixivio meines Magnetens mit Kupffer heraus praecipitirten Silbers, nahm ich einstmahlen 8. gran, und veramalgamirte es mit einer Quente des von mir obgedachten nach Philalethischer Art gereinigten und nur in etwas animirten Quecksilbers, rieb das Amalgama starck mit Kochsalze und wusch es hierauf mit Wasser aufs beste ab, trocknete das Amalgama und verbließ den Mercurium nur auf einer Kohle übern Lichte mit den Löthrohre, trieb das rückständige Silber in Bley ab und lösete es in gefälleten Scheide-Wasser auf, und erhielt aus gedachten acht granen Silber, auf anderthalb granen fein und gutes in allen Proben vollkommen beständigen und also durch Kunst wahrhafftig erzeugeten Goldes, und ob ich gleich diese sonderbare Erfahrung das erstemahl nur zufällig entdeckte, so habe ich doch solches nachhero sehr vielmahl in kleinen Versuchen

mit

mit guten Vorbedacht vollkommen übereinstimmend und so glücklich nachgemacht, daß ich von der Wahrheit meines Vorgebens ganz untrüglich gewiß gemacht worden bin. Damit ich aber auch mich auf der andern Seite überzeuget sahe, daß in dem gebrauchten Mercurio kein Natur Gold steckte, so veramalgamirte ich eine Quente dessen, mit 8. Gran reinen nur in Scheide-Wasser aufgelöseten und wieder mit Kupffer heraus praecipitirten Silber, und verfuhr in allen wie mit dem vorigen, und erhielte zwar auch bey Auflösung dieses Silbers in gefälleten Scheide-Wasser etwas eines schwarzscheinenden Gold-Staubes, dessen aber erstlich überaus wenig, und der schon bey der edulcoration mit Wasser so leichte war, daß er sich sehr langsam zu Boden sezte, endlich aber beym Auftrocknen im Glaße so flüchtig und lüfftig war, daß er nur beym heißwerden des Glaßes völlig in die Lufft gieng, und mich nun überzeugend klar und deutlich belehrete, was vor Dinge bey dieser neu entdeckten Gold Erzeugungs Kunst auf Seiten des animirten Mercurii und auf Seiten meines Stahl-Tincktur Residui concurrireten, woraus ich indessen doch weiter nichts schloß, als daß es der Kunst

 eben

eben so möglich sey Gold zu machen, als möglich es ist Eisen zur Würcklichkeit zu bringen, wenn getrockneter Ziegel-Thon mit Oehl gemenget und starck im Feuer ausgeglühet wird, und daß man mit vielen Scheine der Wahrheit, **gute Stahlartige Gesund-Brunnen** die eben das sind, was meine Stahl-Tincktur ist, wie ich oben bewiesen habe, mit **dem Nahmen eines natürlichen Trinck-Goldes** belegen könne.

§. 40.

Ob ich nun gleich noch verschiedenes zur Klarmachung und Vertheidigung der Wahrheit meines Vorgebens hier beybringen könnte, so kan ich doch hierbey beruhen, da es ohnehin noch nicht ausgemacht ist, ob dieser Weg nicht abgekürzet und verbessert werden kan, und meine Vermögens und übrige Glücks-Umstände nicht diejenigen sind, die mir erlaubten alle die Versuche anzustellen, die erforderlich zu seyn scheinen, wenn man hierinnen etwas weiter und wie man zu sagen pfleget, nur etwas tiefer ins Wasser dieses duncklen Feldes gehen will.

§. 41.

Alles kömmt bey diesen Versuchen nur auf die rechte Art an, das Quecksilber nach

Phi-

Philalethischer Weise, recht purificiren und ani-
miren zu können. Denn da ein, nur kaum
auf den zwanzigsten Theil animirter Mercurius
wie der meinige gewesen ist schon so artige Pro-
ben geleistet, so stehet sehr wahrscheinlich zu ver-
muthen, daß solcher in seiner gehörigen Voll-
kommenheit ein weit mehreres thun wird, und
so jemand hiervon ein mehreres von der Wahr-
heit und Möglichkeit dessen zu wissen Ver-
langen tragen sollte, der kan solches circum-
spectis circumstantiis von mir erhalten. Wo-
bey ich vorgängig noch zu melden nicht unter-
lassen kan, daß die wahre animirung des ge-
reinigten Quecksilbers zwar mit Golde geschie-
het, daß sich das Gold hierbey aber gegen den
Mercurius eben so und nicht anders als der
Magnet gegen das Eisen verhalte, von welchen
bekannt ist, daß mittelst eines kleinen jedoch
guten Magnetens nach und nach einer unge-
mein großen Last Eisen, durchs blose Bestrei-
chen mit dem Magnet, die anziehende und ab-
stoßende Krafft des Magnetens mitgetheilet
werden kan, da doch dem Magnet hierbey nicht
das allergeringste weder von seiner qualität
noch qualificirten quantität abgehet, und gewiß
das gröste Geheimniß der Natur vor unsern
Augen ist; gleichwohl aber solche Wahrheiten
in ihrer Möglichkeit erweiset, welche denen Wei-
sesten dieser Erden bisher ohnmöglich und un-
glaublich geblieben sind. Die aber auch gewiß
schon längst deutlicher ans Licht gebracht seyn
wür-

würden, wenn dergleichen Dinge, nicht offenbare Regalia der Weisheits vollen Vorsehung Gottes und Regierung seiner vernünftigen Unterwelt wären. Deren Möglichkeit und Wahrheit zwar erkannt werden kan, von deren nuzbaren Auswürckung aber man der Erfahrung nachsehen und sagen muß, daß des Menschen Thun, hier nicht stehe in seiner Gewalt, ja daß es in niemandes Macht stehe wie er hier wandele und seinen Gang richte. Womit ich also diese kleine Schrifft beschlüße, und die darinnen bekanntgemachte neuen Entdeckungen der Göttlichen Obhut und Gnade, zur Beförderung seiner Ehre und aller Menschen wahren Wohles Pflicht schuldigst empfehle.

Ergebenste Nacherinnerung.

So geneigt der Autor bisher beschriebener neu entdeckten Chemisch Physicalischen Wahrheiten ist, sich gegen durchschauende Kenner, näher zuerklären und weiter heraus zu lassen, so wenig wird er sich bewegen lassen solches öffentlich zu thun: weme dahero daran gelegen seyn sollte, der wird die Gewogenheit haben, Handschrifftlich bey dem Autor darum anzufragen und ihme seines Nahmens und Characters aufrichtigst zu versichern, so wird die Antwort auf gleiche Art erfolgen, und weiter zeigen, daß Autor ein eben so bescheidener als aufrichtiger Beförderer dieser Art Wissenschafft ist.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Henckel, Johann Christoph,

Einige Neuentdeckte Chemisch-Physicalische Wahrheiten

Leipzig 1769

Chem. 135 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10072841-1
VD18 10567321